

Aktuelles

Empowerment von entwicklungspoliti- schem Engagement

Am Sonntag, den 4. Dezember 2016 von 14:00 – 19:00 Uhr findet der erste Empowerment Day zum Thema „Empowerment von entwicklungspolitischem Engagement“ in Dortmund statt.

Neben vielen interessanten Impulsen zu entwicklungspolitischem Engagement, wird die Qualifizierungs-Initiative Kooperationsmanager global vorgestellt.

Auch im nächsten Jahr wird es eine Qualifizierungs-Reihe geben. Wer daran teilnehmen möchte, kann sich beim Empowerment Day dafür verbindlich anmelden. Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem aktuellen Durchlauf werden außerdem ihre Zertifikate erhalten.

Alle Engagierte und Interessierte sind herzlich eingeladen!

Ort: Haus der Vielfalt,
Beuthstr.21,
44147 Dortmund
Anmeldung bitte unter:
n.elhasbouni@fsi-forum.de
Die Teilnahme ist kostenlos

Aus dem Inhalt



Bildung und Teilhabe

Seite 2



Neuer Vorstand im VMDO

Seite 3



„Die haben gedacht, wir waren das“

Seite 5



samo.fa – das sind 30 Partner mit einem Ziel

Seite 6



Bildung und Teilhabe: zwei Schlüsselfragen der Einwanderungsgesellschaft

Bildung und Teilhabe sind zwei Schlüsselfragen jeder Einwanderungsgesellschaft, also auch der deutschen. Bildung und Teilhabe sind ganz eng miteinander verbunden, aber sie gehen nicht ineinander auf. Denn: Eine gute Bildung bedeutet nicht automatisch auch eine befriedigende Teilhabe an anderen Bereichen der Gesellschaft, und vor allem: das Recht auf Teilhabe darf weder formal noch faktisch an die Voraussetzung eines bestimmten Bildungsniveaus gebunden sein. Aber: gleicher Zugang zu Bildung für alle ist selbst schon Teilhabe und Zugang und eine gelingende Bildungsbiografie eröffnet – besser als ohne sie - vielfältige gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten. Tatsache aber ist: Bildung und Teilhabe

sind ungleich verteilt. Und: Menschen mit Migrationsgeschichte gehören überproportional häufig zu den „Bildungsbenachteiligten“ und demzufolge auch oft im angesprochenen doppelten Sinne zu den „Teilhabeverlierern“. ECHO macht diesmal das Menschenrecht auf Bildung zu einem zentralen Thema.

„Eine Schere klappt im Bildungssystem“

„Eine Schere klappt im Bildungssystem“ – so lautet die Überschrift in der Berliner Zeitung „Tagesspiegel“ vom 16.6.2016 zu den Ergebnissen des 4. Nationalen Berichts „Bildung in Deutschland 2016“ (goo.gl/2yTPEL). Ein solcher Bericht wird alle zwei Jahre von einer Gruppe füh-

der Bildungsforschungseinrichtungen im Auftrag der Kultusministerkonferenz und des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft vorgelegt. Schwerpunkt dieses Jahres ist „Migration und Bildung“. Ein Ergebnis: Noch immer verlassen doppelt so viele SchülerInnen mit Migrationshintergrund als ohne die Schule ohne Abschluss.

Und: die Bildungsbenachteiligung der Vergangenheit schiebt sich jeweils in die Zukunft hinein: Während 10 Prozent der 30- bis 35jährigen ohne Migrationshintergrund keinen Schulabschluss haben, trifft dies auf ein Drittel dieser Altersgruppe mit Migrationshintergrund zu. Zugleich steigt die Bildungsbeteiligung allgemein an und auch in der Gruppe der

Kinder und Jugendlichen mit Migrationsgeschichte. Während also insgesamt das Bildungsniveau steigt, bleiben bestimmte Gruppen abgehängt – und bei diesen Gruppen sind jene mit Migrationsgeschichte besonders stark vertreten.

Für diese Gruppen hat sich die Lage nicht zum Positiven gewendet: die Entwicklung im Bildungssystem zeigt also eine deutliche und wachsende Polarisierung. „Bildungsbeteiligung ist hartnäckiger als gedacht“, war auch eine wichtige Einsicht des Jahresforums der Weinheimer Initiative, eines Zusammenschlusses bildungsaktiver Städte und Kreise, zu dem auch Dortmund gehört

(www.kommunale-koordinierung.de).

Fortsetzung auf Seite 7

Kinderarmut in Deutschland

Am Ende des Geldes bleibt noch viel Monat übrig

Zurzeit leben ca. 2,6 Millionen Kinder in Deutschland in Armut. In einem der reichsten Länder der Welt ist es zwar nur in Ausnahmefällen so, dass Kinder hungrig in der Schule oder im Kindergarten erscheinen, wenn aber zusätzlich zur materiellen Armut, noch persönliche Probleme der Eltern hinzukommen, können Kinder sowohl in finanzieller als auch in emotionaler Hinsicht von Armut betroffen sein. Sie sind die Leidtragenden eines Systems, das sich um Wachstum und Fortschritt Gedanken macht und in Kauf nimmt, dass ein wachsender Teil der Bevölkerung in Armut lebt. Die Armutsgrenze bezieht sich in diesem Fall auf statistische Zahlenwerte, meistens das durchschnittliche Einkommen. In der EU gelten Personen als arm, die monatlich weniger als 60 % des nationalen Mittelwertes verdienen. In Deutschland sind das 930,00 Euro (goo.gl/EcUx2K).

Diese Armut kommt nicht auffällig daher. Es sind nicht zerrissene Kleidung oder

fehlendes Schuhwerk, das auf die Armut hinweist. Es sind die kleinen Dinge, die die Armut in Deutschland ausmachen. Es ist das Fehlen von Möglichkeiten und Chancen, mit denen die Kinder aufwachsen. Ein Schulausflug, der den finanziellen Rahmen sprengt, Schulbedarf, der mangels finanzieller Mittel nicht angeschafft werden kann, Kleidung, die auch mal über Jahre getragen werden muss, da Neuanschaffungen das Budget überfordern. Diese Kinder erleben in ihrem Alltag, das fehlende finanzielle Mittel das gesamte Leben bestimmen. Nicht das Spielen ist prägendes Element des Aufwachsens, sondern das Fehlen von Möglichkeiten. Von Armut betroffene Kinder leben in beengten Wohnverhältnissen, da sich Ihre Eltern nur eine kleine Wohnung leisten können. Rückzugsmöglichkeiten, wie sie jeder Mensch benötigt, fehlen aufgrund der Wohnsituation. Träume und Wünsche, die jedes Kind hat, scheitern zumeist an dem Hinweis:

Das ist zu teuer, das können wir uns nicht leisten.

Steigende Strompreise, steigende Lebensmittelpreise, Anstieg der Miete und Nebenkosten können nicht abgefangen werden, sondern verändern das vorhandene Budget der betroffenen Familien direkt und unmittelbar zum Schlechteren. Puffer oder finanziellen Spielraum gibt es nicht.

Eine Vermutung, die mehr und mehr an Substanz gewinnt: „je länger Kinder in Armut leben, desto besorgniserregender sind die Folgen. Von Armut betroffene Kinder wachsen sozial isolierter auf, haben gesundheitliche Nachteile und wesentlich häufiger Probleme auf ihrem Bildungsweg als Altersgenossen, deren Eltern finanziell besser gestellt sind.“ Der soziale Aufstieg wird zum leeren Versprechen (Der Spiegel 20/2015 Die Chancenlücke)

Überproportional von Armut betroffen sind Alleinerziehende, Familien mit drei oder mehr Kindern, Erwerbslose, Menschen mit niedrigem Qualifikationsniveau, Ausländer oder Menschen mit Migrationshintergrund. Darüber hinaus weist vieles darauf hin, dass Kinder, die in Armut aufwachsen, auch als Erwachsene in Armut leben. Wer arm geboren ist, wird aller Voraussicht nach arm bleiben. Welche Perspektiven ein Kind hat, hängt, wie Pisa Studien seit 2000 belegen, stark von der sozialen Herkunft ab. Im Besonderen trifft dies auf Kinder mit Migrationshintergrund zu.

Kinder, die in bildungsfernen Familien aufwachsen, haben kaum die Chance den Startvorsprung von Altersgenossen mit gebildeten Eltern aufzuholen. (Der Spiegel Nr. 19 2014/ Bitte unten bleiben) Die einzelnen Schichten der Gesellschaft bleiben unter sich.

Ulrich Dumitsch

Editorial


Bildung und Teilhabe: Einbeziehung der Potenziale von Migrantenorganisationen

Das Schwerpunktthema dieser Ausgabe ist „Bildung und Teilhabe“. Eine gute Bildung ist Grundlage einer gesicherten Zukunft und fördert eine aktive und selbstbewusste Teilhabe an Geschehnissen im Alltag. Unterschiede in Bezug auf Arbeitsmarktchancen, Einkommen und sozialer Sicherheit sowie gesellschaftlicher und politischer Beteiligung hängen eng mit den individuellen Bildungserfolgen (von Kindern und Jugendlichen) zusammen. Ob diese allgemein geteilte Formulierung für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund gilt, ist leider nicht zu behaupten, weil die Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund nicht die gleichen Start(Teilhabe)chancen haben wie Kinder und Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Was aber diese Sache noch dramatischer macht, ist der teils ungewisse Zustand der Kinder und Jugendlichen von „Neuzuwanderern“ oder von „Flüchtlingen“, deren Zukunft von unterschiedlichen Umständen abhängt und bestimmt wird. Wie es aktuell aussieht, ist bei ihnen in absehbarer Zeit weder eine deutlich verbesserte Bildung noch eine gesicherte Teilhabe einigermaßen wie erwünscht zu erreichen.

Wenn es hier darum geht, aus dem Migrationsprozess zu lernen, dann geht es um Nutzung und Miteinbeziehung der vorhandenen Potenziale der migrantischen Strukturen in der Gesellschaft, um die individuellen Bildungserfolge dieser Zielgruppen zu erhöhen. Dafür brauchen wir langfristig geförderte Förderinstrumente und gesicherte Teilhabe dieser Strukturen an den geplanten Maßnahmen und Aktivi-

täten. Als VMDO bieten wir in unseren Projekten, im Haus der Vielfalt, in unserer Kinder- und Jugendarbeit zahlreiche Angebote an und weisen in der täglichen Arbeit auf die nicht ausgeschöpften Potenziale von Migrantenvereinen im Bildungsbereich hin. Hier einige Beispiele zusammengefasst aus der geleisteten Arbeit:

- Bildungsberatung,
- Bildungs- und Infoveranstaltungen,
- Kurse und Fortbildungsveranstaltungen,
- Angebote im Bildungsbereich, Nachhilfe/Hausaufgabenbetreuung für Kinder,
- Elternbildung,
- Elterncafés und
- bildungsbezogene Integrationsprojekte etc.

Die Besonderheit dieser Angebote besteht darin, dass die Migrantenorganisationen sich als Basis und Bezug der Veränderung sehen und aus eigener Bildungsbiographie heraus die Wege sowie die Möglichkeiten besser aufzeigen können. Sie können damit einen wichtigen Beitrag zur lokalen Bildungsarbeit leisten.

Hier sehe ich leider nicht das gleiche Interesse seitens der etablierten und politischen Strukturen in Dortmund, wie sie mit diesem Potenzial umgehen oder es anerkennen. Wir haben vor kurzem für unser Haus der Vielfalt einen Antrag auf Förderung der zusätzlich entstandenen Kosten bei den politischen Parteien gestellt, ein Schreiben dazu an die Parteien geschickt und sie gebeten, uns dabei zu unterstützen, weil es hier um die Förderung geht, Angebote auch im Bildungsbereich zu sichern und das Haus als Kultur- und Bildungshaus mehr zu stärken. Was ich persönlich erlebe, ist leider mit Enttäuschungen verbunden, weil unser Potenzial auch im Bildungs- und Kulturbereich immer noch nicht als lokaler Verbund von Migranten mit der Aufgabe nachhaltiger Sicherung der gemeinsamen Zukunft verstanden wird, für die wir leider immer noch Überzeugungsarbeit leisten müssen.

Ich wünsche Ihnen/Euch eine spannende Lektüre mit vielfältigen Informationen und Themen.

Ümit Koşan

„Ein Quadratkilometer Bildung“ Dortmund

Bei „Ein Quadratkilometer Bildung“ ist die Flächenangabe ganz ernst gemeint: Es geht darum, in Stadtteilen, die unter besonderem sozialen Druck stehen, Bildung mit allen Partnern so zu gestalten, dass kein Kind und kein Jugendlicher zurückbleibt. Die Idee hierfür hatte die Freudenberg Stiftung, die zu-

sammen mit anderen Stiftungen auch dafür Sorge trägt, dass die „Quadratkilometer“ zehn Jahre lang kontinuierlich gefördert werden. Der „Quadratkilometer“ in Dortmund ist aktuell das Gebiet Dorstfelder Brücke im und die dortigen Schulen, KiTa's und Familienzentren. ECHO

IMPRESSUM

Herausgeber: VMDO e.V.
(Mitglied im Paritätischen)



„ECHO“ unterstützt von:
Kommunales Integrationszentrum Dortmund

Beuthstraße 21
44147 Dortmund
Tel.: +49 231 / 28678241
Fax: +49 231 / 28678166
eMail: info@echo-vielfalt.de
http://www.echo-vielfalt.de

Amtsgericht Dortmund VR 6233

Gesamtleitung: Dr. Ümit Koşan

Redaktion: Dr. Ümit Koşan, Prof. Dr. Angela Paul-Kohlhoff, Vedat Akkaya, Hansgeorg Schmidt, Daniel Schmidt, Ingo Gall, Irena Simek-Šviker

Layout, Design, Fotos:
Jurij Abolnikov

Anzeigenservice:
Vedat Akkaya,
Hansgeorg Schmidt

anzeige@echo-vielfalt.de

Vertrieb: Eigenvertrieb
Auflage: 20.000

Druck: Lensing Druck, Dortmund

Alle Rechte vorbehalten. Die von uns gesetzten, gestalteten und veröffentlichten Texte, grafische Darstellungen und Fotos dürfen nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Redaktion reproduziert und nachgedruckt werden. Für die Inhalte öffentlicher Texte von Dritten übernehmen wir keine Haftung.

Bildung und Teilhabe

Fragen an Stadträtin Daniela Schneckeburger

1. Wir erinnern uns daran, dass Sie in einer Begleitveranstaltung im Herbst 2015 zur Ausstellung „Onkel Hasan und die Generation der Enkel“ auf die damals unbefriedigende Situation bei der Beschulung von geflüchteten Kindern in Dortmund hingewiesen haben. Wie sieht es heute aus?

Mit einigen Zahlen möchte ich die Herausforderung verdeutlichen, die sich der Stadt Dortmund bei der Umsetzung des Rechts auf Bildung stellten. Im November 2015 wurden an 78 Schulen, in 116 Auffang- bzw. Vorbereitungsklassen 2035 Schülerinnen und Schüler beschult. Ein Jahr später, im Oktober 2016, waren es an 95 Schulen, in 197 Auffang- bzw. Vorbereitungsklassen 3.477 Schülerinnen und Schüler.

Zur Erinnerung: 2015 waren in Dortmund ca. 4.200 kommunal zugewiesene Flüchtlinge untergebracht, hinzu kam eine nicht unerhebliche Zahl – ca. 1.200 junge Menschen – von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, die wir ebenfalls betreuen mussten.

Ein großer Teil der Geflüchteten (ca. 30%) ist minderjährig und unterliegt der allgemeinen Schulpflicht.

Heute haben wir viele Hürden gemeistert. Dabei half uns auch die Entspannung bei den Anknüpfungszahlen.

Um ein Gelingen der Aufnahme und Integration von Flüchtlingen sicherzustellen, war es erforderlich, auf die Entwicklungen flexibel und kurzfristig zu reagieren. Das ist gelungen.

Das konnte nur im Zusammenspiel aller beteiligten Akteure realisiert werden. Ausreichender Schulraum, eine ausreichende Ausstattung mit Personal und Sachmitteln waren erforderlich. Das Land NRW, die Bezirksregierung Arnsberg sowie die Stadt Dortmund haben

dazu beigetragen, dass dies möglich war.

Wir konzentrieren uns nun auf die Beschulung und die Integration der in Dortmund untergebrachten Kinder und Jugendlichen. An dieser Aufgabe arbeiten wir mit bewährten Kooperationsstrukturen und Netzwerken wie Schulamts, Bezirksregierung, Bildungscommission, Dienstleistungszentrum Bildung, freie Träger.



Daniela Schneckeburger

Foto: J. Abolnikov

2. Was ist getan worden, um für diese Kinder das im Grunde unaufschiebbare Recht auf Bildung umzusetzen? Welche Handlungsmöglichkeiten hat eine Stadt, hat die zuständige Dezernentin?

Von besonderer Bedeutung für die Integration in die Stadtgesellschaft ist es, sich möglichst schnell im neuen Lebensumfeld zurechtzufinden. Eine der wesentlichen Voraussetzungen für eine gelingende Integration ist das Erlernen der deutschen Sprache.

Unser Ziel ist es daher, bestmögliche Bedingungen für den Spracherwerb zu verbinden mit schnellstmöglicher Integration in

eine Regelklasse.

Wir haben daher als Stadt die organisatorischen Rahmenbedingungen geschaffen, um zunächst Vorbereitungsklassen zum Spracherwerb einzurichten. Dabei war die gute Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht sehr wertvoll, ebenso die Tatsache, dass das Land zügig und bedarfsgerecht Stellen zur Verfügung gestellt hat.

Ziel dieser Vorbereitungsklassen ist vorrangig das Erlernen der deutschen Sprache, um die Grundvoraus-

setzung für eine schnellstmögliche Eingliederung der Schülerinnen und Schüler in die ihrem Alter oder ihrer Leistungsfähigkeit entsprechende Regelklasse zu schaffen. Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher Altersstufen lernen zunächst gemeinsam in einer Klasse, unabhängig vom Bildungsstand. Sie sollen in der deutschen Sprache so intensiv und individuell gefördert werden, dass ihre Verweildauer in der Vorbereitungsklasse in der Regel zwei Jahre nicht überschreitet. Ein vorzeitiger Übergang in eine Regelklasse ist möglich und wir wollen ihn.

Die Zuweisung in eine Vorbereitungsklasse erfolgt entsprechend dem Alter der Schülerinnen und Schüler. Schülerinnen und Schüler der Primarstufe besuchen grundsätzlich eine Schule in Wohnort-

nähe, Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I besuchen die nächstgelegenen Schulen, die Kapazitäten aufweist, in der Sekundarstufe II erfolgt die Zuweisung nach sprachlichen Voraussetzungen, nach beruflicher Neigung und den Bildungsvoraussetzungen der

Schülerin oder des Schülers.

3. Zuwanderung aus Südosteuropa stellt eine weitere Herausforderung für die Dortmunder Schulen dar. Wie ist die Lage und wo sehen Sie die heftigsten Handlungsbedarfe?

Vor dem Hintergrund des aktuellen Themas „Flucht und Asyl“ gerät mitunter aus dem öffentlichen Blick, dass Dortmund – wie einige andere Städte in NRW – mit einer hohen Zuzugsrate von Familien aus Südosteuropa zu tun hat, insbesondere aus Rumänien und zum kleineren Teil aus Bulgarien. Es handelt sich hierbei überwiegend um junge Familien, die viele Kinder mitbringen. Dortmund hat mit Stand 2015 etwa 8.000 Zugewanderte aus den neuen EU-Mitgliedsstaaten Bulgarien und Ungarn (sogenannter EU-2-Bereich), davon ebenfalls etwa 2.300 Minderjährige.

Eine erhebliche Teilgruppe dieser Zuwanderung sind Roma-Familien. Wir dürfen nicht vergessen: Roma-Kinder sind, das zeigen auch neuere Studien, immer noch gravierend von Ausgrenzung aufgrund von Rassismus betroffen. Kollektive, jahrhundertelange Diskriminierungserfahrungen führen dazu, dass in dieser Gruppe die Annahme und Erfahrung vorherrscht, dass ein Aufstieg durch Bildung aufgrund von Ausgrenzungstendenzen der Mehrheitsgesellschaft nicht oder schwer gelingt. Wenn wir diesen Kindern und Jugendlichen Erfahrungen und Chancen individuellen Bildungserfolges ermöglichen wollen, müssen wir in unseren Bildungsangeboten ihre besondere Lage berücksichtigen. Daran arbeiten wir.

Die Fragen stellte Wilfried Kruse



Gespräch mit Manfred Hagedorn, Leiter des Regionalen Bildungsbüros Dortmund

ECHO: Was ist und was macht das Bildungsbüro?

Manfred Hagedorn: Das Regionale Bildungsbüro - beim Fachbereich Schule der Stadt Dortmund angesiedelt – soll Unterstützer und Motor der Entwicklung der regionalen Bildungslandschaft sein. Monitoring und Bildungsberichte sollen dabei für Transparenz sorgen.

ECHO: Aber für viele Bereiche von Bildung ist vor allem oder auch das Land zuständig?

MH: Deshalb ist es ein besonderer Vorteil, dass das Bildungsbüro eng mit den Bildungsnetzen des Landes verknüpft ist. Wir sind auch Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative, einem bundesweiten Zusammenschluss bildungsaktiver Kommunen, der für „Kommunale Koordinierung und Lokale Verantwortungsgemeinschaft“ steht. Das Bildungsbüro ist – wenn man so will – die „Kommunale Koordinierung“ für Bildung in Dortmund.

ECHO: Stichwort „Lokale Verantwortungsgemeinschaft“ - Ist die Stadtgesellschaft einbezogen?

MH: Ja, in vielfältiger Weise, über Bildungsforen, verschiedene Netzwerke und über die Bildungscommission, die mehrmals jährlich tagt, Empfehlungen formuliert, und in der Fachleute aus einem breiten Spektrum der Stadt vertreten sind.

ECHO: Oftmals wird so getan, als würde die Bildung mit der allgemeinen Bildung der Schule aufhören. Bezieht die Dortmunder Koordinierung die Berufskollegs ein?

MH: Das ist für uns sogar ein besonders wichtiges Handlungsfeld, weil es ganz unmittelbar den Übergang von der Schule in die



Manfred Hagedorn

Arbeitswelt betrifft, den wir seit mehr als zehn Jahren unter der Überschrift „Zeitgewinn“ mitgestalten. Denn die Berufskollegs sind, was die Schülerzahlen betrifft, die wichtigste Institution im Übergang. Deswegen wurde auch ein Modellversuch zu einem „Regionalen Berufsbildungszentrum“ als Kooperationsdach aller

Dortmunder Berufskollegs initiiert.

ECHO: Dortmund ist eine Einwanderungsstadt. Richtet sich die Aufmerksamkeit ganz besonders auch auf Kinder und Jugendliche mit Migrationsgeschichte?

MH: Hierzu gibt es eine fest vereinbarte und lebendige Zusammenarbeit mit MiaDO-KI, dem Dortmunder Kommunales Integrationszentrum, das beim Oberbürgermeister angesiedelt ist.

ECHO: Der Zuzug vieler junger Geflüchteter fordert die Stadt heraus, oder?

MH: Ja, und wir sind bemüht, ihr Recht auf Bildung umzusetzen. Erste Anlaufstelle ist unser Dienstleistungszentrum Bildung. Neben vielen anderen Aktivitäten unterstützt das Projekt angekommenen junge Flüchtlinge zwischen 16 und 25 Jahren bei ihrem Start in Dortmund.

ECHO

Mutilation – auch in Deutschland ein Thema

Eine Informationsveranstaltung mit dem Titel „Mutilation - auch in Deutschland ein Thema“ findet am Montag, 28. November, in der Zeit von 17.30 bis 19.30 Uhr im Dortmunder Rathaus im Saal Westfalia, Friedensplatz 1, statt. Veranstalter sind das Gleichstellungsbüro der Stadt Dortmund und der Soroptimist Club Dortmund RuhrRegion.

Von der weiblichen Genitalbeschneidung sind in Deutschland rund 35.000 Frauen und Mädchen betroffen. Jawahir Kumar vom Verein „stop mutilation“ in Düsseldorf wird über das Thema informieren und ihre Beratungsstelle und die Arbeit des Vereins vorstellen. Sie kommt aus Somalia und hat für ihr Engagement gegen die weibliche Genitalbeschneidung 2011 das Bundesverdienstkreuz erhalten. Zudem wird Dr. Christoph Zerm aus Witten über gesundheitliche Aspekte zum Thema Genitalbeschneidung Auskunft geben.

Interessierte können sich noch bis zum 23.11.2016 anmelden unter 0231-5023300 oder gleichstellungsbuero@dortmund.de

Hinter der Fassade - Gewalt gegen Frauen

Im Dortmunder Rathaus im Saal Westfalia findet am Dienstag, 22. November in der Zeit von 17 bis 19 Uhr eine Informationsveranstaltung zum Thema „Gewalt gegen Frauen“ statt. Veranstalter sind das Gleichstellungsbüro der Stadt Dortmund und das Frauenhaus Dortmund.

Jede vierte Frau in Deutschland wird von ihrem Partner geschlagen, gedemütigt und/oder misshandelt. Im Frauenhaus finden die von Gewalt betroffenen Frauen und ihre Kinder Schutz und Unterstützung. Die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses geben Einblicke in ihre Arbeit und in die Strukturen von Gewaltbeziehungen. Begleitend wird eine Fotoausstellung mit Porträts betroffener Frauen mit einem „virtuellen Rundgang“ durch das Frauenhaus gezeigt.

Interessierte können sich noch bis zum 18.11.2016 unter Tel. 0231-5023300 oder unter gleichstellungsbuero@dortmund.de anmelden.

Fortbildungsangebot für Eltern mit Zuwanderungsgeschichte

In Kooperation mit dem Elternnetzwerk NRW und dem Forum Eltern und Schule bietet CHANCENGLEICH in Europa e.V. eine Fortbildung zum Thema Eltern mischen mit – „Mitwirken heißt verändern!“ für Eltern mit Zuwanderungsgeschichte an.

Eine regionale Auftaktveranstaltung mit ausführlichen Informationen findet im Rathaus Dortmund am 3. Dezember statt. Interessierte sind herzlich eingeladen.

Anmeldungen bei CHANCENGLEICH unter der E-Mail Adresse: www.info@ch-e.eu und Tel. 0231 28676640

Neuer Vorstand im VMDO



Foto: P. Urban

Am 11.11.2016 fand im „Haus der Vielfalt“ die Mitgliederversammlung mit anschließender Wahl des neuen Vorstandes statt. 30 Vereine waren erschienen, um, nach vorgetragenem Finanz- und Tätigkeitsbericht, den alten Vorstand zu entlasten und nach einer kurzen Pause, den neuen Vorstand für die Dauer von zwei Jahren zu wählen. Mit überwältigender Zustimmung wurde der bisherige

Vorstandsvorsitzende Jeyakumar Kumarasamy, Vorsitzender vom Bildungs- und Beratungs-

dienst der Tamilen e.V., in seinem Amt bestätigt und wiedergewählt. Die beiden Stellvertreterposten

gingen an Dr. Omar Al-Ghawi von der Palästinensischen Gemeinde e.V. und Vedat Akkaya von der

Dersinggemeinde Dortmund und Umgebung e.V., Kassierer wurde erneut Alpha O. Barry, Guinee-Coop e.V.

Die künftigen fünf Beisitzer sind Armel Djine vom Verein Kamerunischer Ingenieure und Informatiker Ruhrbezirk e.V., Sandra Lahmer, New Partnership Project e.V., Claude Christiane Mbella Ngom von KamerDo e.V., Selda Ilter-Şirin, Train of Hope e.V. und Williams Atweri, Begegnung mit Afrika e.V., der sich in einer spannenden Stichwahl gegen seinen Mitbewerber mit einer Stimme Vorsprung den letzten Beisitzerplatz sicherte.

Peter Urban

Flucht aus Afrika

Wussten sie, dass die Menschen in Westafrika Angst vor dem Wasser haben?

Und trotzdem kommen wir zu Tausenden nach Europa. – Über das Mittelmeer.

Niemand verlässt seine Heimat freiwillig.

Afrika ist geprägt durch seine Geschichte. Der Kolonialismus hat die Fundamente unserer Gesellschaft zerstört. Es ist nicht nur der Raub an Rohstoffen und Menschen, sondern die Zerstörung unserer kulturellen Identität und der gesellschaftlichen Strukturen, die bis heute fort wirkt.

Seit den 1960er Jahren sind wir politisch unabhängig, aber wirtschaftlich sind wir es nicht. Menschen in Afrika fühlen sich oftmals gegenüber der westlichen Kultur unterlegen. – „The West is the Best“, – das ist das Denken, das wirkt.

Es ist schwer, sich vorzustellen, wie verunsichernd unsere Suche nach der eigenen Identität ist, wenn jun-

ge Menschen sich in der Pubertät verstärkt damit auseinandersetzen, wer sie sind und wo sie hin wollen. Menschen, die in afrikanischen Gesellschaften heranwachsen, fragen sich: „Wo kommt die Armut und Unterentwicklung her? Muss das so sein?“

Auf der Suche nach dem besseren Leben führt der Weg oft in die Stadt oder gleich in die großen Städte und Hauptstädte. Die Ungleichheit und die in unseren Gesellschaften zu schwach entwickelte Demokratie verstärken diesen Trend. „Hier kann ich nichts werden, – ich gehe!“

Durch die Abhängigkeit unserer Ökonomie wirken die Krisen in den westlichen Staaten bei uns als Katastrophen.

Die Perspektivlosigkeit führt die Menschen auf die Flucht, in der Hoffnung auf ein rettendes Ufer.



Williams Atweri

Warum ist es nicht möglich, in unseren Gesellschaften etwas zu verändern? Uns fehlt oft der lange Atem.

Wenn wir in Europa angekommen sind, sind wir durcheinander und verlieren unsere Träume und Hoff-

nungen. Wenn wir ankommen, fangen die Probleme an, mit denen wir vorher so noch nie konfrontiert waren und die uns den Nerv rauben. Papiere, Pass, Aufenthalt, Ämter. Eine zermürbende Tortur.

Wenn wir die Möglichkeit hätten, nach Afrika zurückzukehren, würden wir das gerne machen. Aber wer bei uns nach langer Zeit zurückkehrt, muss einen Erfolg vorweisen können, um noch anerkannt werden zu können und sich zuhause wieder integrieren zu können.

Wir suchen für uns nach einem Ort, wo wir sein können, wo wir uns entwickeln und glücklich werden können. Die Bedingungen in Afrika treiben uns nach Europa.

Die Bedingungen in Europa treiben uns manchmal wieder zurück. Und wir bleiben Suchende.

Williams Atweri
Vorstandsvorsitzender,
Begegnung mit Afrika e.V.

Nordwärts-Bürgercafé im Haus der Vielfalt

Auf Einladung der Koordinierungsstelle „Nordwärts“ trafen sich rund 60 Interessierte zum Bürgercafé im Haus der Vielfalt beim Verbund sozial-kultureller Migrantenvereine DO e.V. (VMDO).

Mithilfe eines breit angelegten Beteiligungsverfahrens erarbeitet das Projekt „Nordwärts“ die Stärken der nördlichen Stadtbezirke Dortmunds, deren Ressourcen und Entwicklungspotenziale intensiver genutzt werden sollen. Die „Bürgercafés“ sind 2016 ein zentraler Baustein der „Nordwärts“-Beteiligungsverfahren. Sie lösen die „Nordforen“ von 2015 ab. Gut anderthalb Jahre sind seit der Nordwärts-Auftaktveranstaltung vergangen, erste Maßnahmen und Projekte bereits angelaufen. Nun hatten rund 60 Teilnehmende die Gelegenheit, sich über den Sachstand und die Fortschritte im Stadtbezirk Innenstadt-West inkl. Dorstfeld zu informieren.

Die Einrichtung eines Bürgerzentrums in Dorstfeld ist der große Wunsch vieler Menschen, die dort ihren Lebensmittelpunkt haben. Für das Stadtteilen ist das große bürgerschaftliche Engagement vieler Akteure besonders wichtig.

Die Menschen bringen sich ein, gestalten mit und übernehmen Verantwortung. Die Räumlichkeiten für Stadtteilaktivitäten in Dorstfeld reichen nicht aus. Dadurch werden die hohe ehrenamtliche Einsatzbereitschaft und das aktive Vereinsleben gebremst.

Wilhelm Schulte-Coerne von der Interessengemeinschaft Dorstfelder Vereine (IDV) stellte den Gästen das Projekt vor: „Wir nennen es ‚Bürgerhaus‘, weil sich alle Dorstfelder hier wohlfühlen sollen. Es ist schön zu sehen, dass die Traumphase mittlerweile vorbei ist und wir uns jetzt in der Realisierungsphase befinden.“ Für das geplante „Bürgerhaus“ reichten die Ideen von einem Bürgercafé mit Außengastronomie über einen Kinosaal bis hin zum Partykeller.

Als Standort kommen zwei leerstehende, aneinander liegende Gebäudeteile (ehem. Kauen) der 1963 geschlossenen Zechenanlage Dorstfeld 2/3 in Frage.



Teilnehmer des Bürgercafés im Haus der Vielfalt

Foto: Stadt Dortmund/Gaye Suse Kromer

Eine weitere Idee war die Schaffung von Internationalen Gärten, die von Migranten gestaltet werden und sich wie eine Perlenkette im Emschertal aneinander reihen. Natürlich setzten sich die Gäste auch mit den markanten Orten, wie der Feldherrenhalle auf dem HSP-Gelände, auseinander. Daraus eine Marke zu machen, war den Menschen wichtig, zum Beispiel mit einer Orangerie im Innern oder einem Gewächshaus für Anwoh-

nerinnen und Anwohner. Für die Zechensiedlung in Oberdorstfeld war der Wunsch nach einem vernünftigen Verkehrs- und Parkkonzept besonders eindringlich. „Es wäre schön, wenn wir für ein Fest einmal die Wittener Straße sperren könnten, um eine lange Tafel aufzubauen. Dann merkt jeder, wie wunderbar ruhig es hier eigentlich ist“, unterstrich Birken-dorf.

Stadt Dortmund/Anja Kador

Asylanträge von Menschen aus der Türkei steigen

„Von Januar bis Oktober haben laut einem Bericht 4437 Menschen aus der Türkei einen Asylantrag in Deutschland gestellt. Im Jahr zuvor waren es 1767 Personen“, berichtet die Rheinische Post online am 18. November 2016 unter Bezug auf Zahlen des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Besonders in den vergangenen Wochen registrierte das System zur Erstverteilung der Asylbegehrenden (EASY) dem Bericht zufolge eine stetige Zunahme: Während in der ersten Jahreshälfte pro Monat nicht mehr als rund 350 Asylsuchende aus der Türkei registriert wurden, waren es im August bereits 375, im September 446 und im Oktober 485. Schon am 5.8.2016 berichtete die Süddeutsche Zeitung ebenfalls unter Bezug auf das BAMF, dass der größte Teil der AsylbewerberInnen aus den türkischen Kurdengebieten stamme. Allerdings „sei die Anerkennungsquote bei Asylanträgen deutlich gesunken. Laut BAMF wurden im ersten Halbjahr 5,2 Prozent der Anträge kurdischer Türken positiv beschieden. Bei Flüchtlingen aus der Türkei insgesamt waren es 6,7 Prozent. Im vergangenen Jahr habe die Anerkennungsquote jedoch bei allen türkischen Flüchtlingen wie auch bei denen kurdischer Herkunft jeweils 14,7 Prozent betragen, sagte das BAMF.“

ECHO

Logo of the project: **e open 4** (European Migration Project 4) with logos of the German Federal Government, the State of North Rhine-Westphalia, and the City of Dortmund.

Fachtagung
Migrantenorganisationen und Weiterbildungseinrichtungen:
Interkulturelle Öffnung und Zusammenarbeit für mehr Chancengleichheit
9. Dezember 2016 • 10 - 13.30 Uhr
44135 Dortmund, Olpe 35

Mit Nadel und Faden, Musik und ganz viel Herz

„Vielfalt mit Herz Dortmund“ lädt zum Infotag

Die Musik- und Handarbeitsgruppe „Vielfalt mit Herz Dortmund“ lädt herzlich zum Infotag ins Haus der Vielfalt, Beuthstraße 21, ein. Am 26.11. ab 14 Uhr erfahren Interessierte alles über das bunte Kursangebot der Gruppe vom Instrumental- und Gesangsunterricht bis zu Handarbeitskursen, in denen Profis in anregender Runde ihre Fertigkeiten an der Nähmaschine, im Stricken, Sticken oder Häkeln weitergeben. Interkulturelle Begegnung und Verständigung im Rahmen der Kurse ist klares Ziel von „Vielfalt mit Herz Dortmund“. Alle Dortmunder und Geflüchtete sind willkommen und eingeladen, Talente zu entdecken, Geschicke zu erproben, etwas Schönes zu schaffen – mit ganz viel Herz.

ECHO



60 Jahre Fritz-Henßler-Haus!



Zirkus Fritzzantino auf der Bühne des FHH

Foto: Irena Simek-Sviker

Am letzten Tag im September eröffnete das Fritz-Henßler-Haus seine vielfältige Jubiläumsfeier zum 60-ten Geburtstag. Eine Woche lang gab es Zirkus, Theater, Jazz, Pop, und Programm zum Zuschauen und Mitmachen. Der Höhepunkt der Feierlichkeiten war die Jubiläumsgala mit Sänger Sascha. Der Zirkus Fritzzantino präsentierte sein neues, energiegeladene Programm „Voltaj“ speziell für Kinder und Jugendliche, die in Flüchtlingsheimen oder Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe leben. Es war eine faszinierende, bunte, laute und

lebendige Vorstellung der 80 jungen Artistinnen und Artisten, die mitgewirkt haben. Gänsehautfeeling pur. Es gab Feuerschlucker, Einradfahrer, Seiltänzerinnen, Ballakrobaten, Trampolinspringer und vieles mehr. Zwei Stunden voller Aktion und Spannung, zwei Stunden voller Spaß. Die Zuschauer standen mit den Artisten unter Strom – zwei Stunden in denen alle Sorgen, der Krieg, der Schmerz und der Alltag vergessen waren. Ein gelungener Start in die Jubiläumswochen.

Irena Simek-Sviker

Auszug aus dem Staatsvertrag mit dem Land Baden-Württemberg

In der letzten Ausgabe des Echos ist uns ein Fehler passiert. Der Staatsvertrag zwischen dem Land Baden-Württemberg und dem Landesverband der Sinti und Roma sollte abgedruckt werden, aber fehlt in dem ECHO. Deshalb drucken wir in dieser Ausgabe den Vertrag ab.

In dem Willen, gemeinsam das gesellschaftliche Miteinander unter Achtung der ethnischen, kulturellen, sprachlichen und religiösen Identität der Sinti und Roma kontinuierlich zu verbessern;

in Anerkennung der Verpflichtungen aus dem Rahmenabkommen des Europarates zum Schutz nationaler Minderheiten und der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprache.

Die deutschen Sinti und Roma haben ein Recht auf Anerkennung, Bewahrung und Förderung ihrer Kultur und Sprache sowie des Gedenkens.

- Die Verankerung der Geschichte und Gegenwart von Sinti und Roma in den Bildungsplänen des Landes. In diesem Zusammenhang trägt die Landesregierung Sorge dafür, dass in den Schulen des Landes die Geschichte der Sinti und Roma so gelehrt wird, dass auch möglichen Vorurteilen entgegengetreten wird.

- Die Fortsetzung und Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen dem VDSR-BW mit den Bildungseinrichtungen des Landes zur Aufklärung über minderheitenfeindliche Vorurteile und zur Förderung des Geschichtsbewusstseins und der gesellschaftlichen Toleranz.

- Den entsprechenden Ausbau der bewährten Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung und der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten in Baden-Württemberg.

- Die Sicherstellung von Erhalt und Pflege der Grabstätten von

Sinti und Roma, die der NS-Folter ausgesetzt waren.

- Den Auf- und Ausbau von ergänzenden Schul-, Bildungs- und Kulturangeboten für junge Sinti und Roma zur Vermittlung ihrer Sprache und Kultur.

- Die Förderung der VDSR-BW Beratungsstellen für Soziales und Arbeit sowie Bildung.

- Die institutionelle Förderung des VDSR-BW.

- Die Errichtung einer Forschungsstelle zur Geschichte und Kultur der Sinti und Roma sowie zum Antiziganismus. Der kritischen Aufarbeitung der historisch von rassistischen Vorurteilen geprägten Geschichte der sogenannten »Zigeunerforschung« ist dabei besonders Rechnung zu tragen.

- Die Ermöglichung einer angemessenen Wahrnehmung und Vertretung von deutschen Sinti und Roma in Kultur, Wissenschaft und Medien.

- Die gemeinsame Identifizierung weiterer Zukunftsaufgaben.

Der VDSR-BW verpflichtet sich:

- Politik, Verwaltung und Behörden bei Maßnahmen der Aufklärung und Sensibilisierung für Geschichte und Gegenwart der Sinti und Roma zu unterstützen.

- Im Rahmen seiner Möglichkeiten bleiberechtigte, nicht-deutsche Sinti und Roma bei ihrer Integration in die Gesellschaft und die nationale Minderheit zu unterstützen.

- Im Rat für die Angelegenheiten der deutschen Sinti und Roma in Baden-Württemberg und bei der regelmäßigen Unterrichtung des Landtags mitzuwirken.



Nord trifft Süd – Jugendkulturen im Stadtteil

Auf dem Bürgerforum am 26. Oktober 2016 in der AG NRW ging der Moderator Kay Bandermann diesmal der Frage nach, wo und in welchen Ausprägungen in Dortmund die Jugendkultur blüht. Und er wurde fündig. Auch das Publikum beteiligte sich rege an der Diskussion, und insbesondere die Älteren unter den Teilnehmenden entdeckten ganz neue Facetten der Kultur in ihrer Stadt.

Young Dogs Dortmund U

Mit einem flotten Kurzfilm stellen sich die „Young Dogs“ aus dem Dortmunder U vor: Eine Truppe junger Filmemacher, die sich insbesondere für den Dokumentarfilm interessieren. Von der Kamera bis zum Schnitt – die Aufgabenteilung innerhalb der Gruppe funktioniert. „Film ist Teamarbeit. Das lernt man sehr schnell“, so die drei jungen Mitglieder. Das Herzstück von Young Dogs ist die wöchentliche Dokumentarfilmwerkstatt. Dort lernen die Jugendlichen unter Anleitung die Grundlagen der Filmarbeit kennen und anzuwenden. Die Workshops sind offen für alle im Alter zwischen 15 und 25 Jahren.

Jugend- und Kulturcafé Rheinische Straße

Einen Wandel vom Treffpunkt der rechten Szene zum offenen Jugendtreff erfuhrt das Haus Nummer 135 an der Rheinischen Straße. Nach langem Ringen konnte die Stadt dem Treiben der Neonazis ein Ende bereiten und das Haus übernehmen. Im vergangenen Jahr eröffnet, ist es nun ein Anziehungspunkt für alle jungen Menschen ab 14 Jahren aus dem Viertel.

Johanna Stöckler vom Kinder-

und Jugendcafé berichtete von den verschiedenen Angeboten und Aktivitäten, die sowohl im Haus selbst, im Innenhof als auch auswärts stattfinden, z.B. in den Bereichen HipHop, Rap, Break Dance, Graffiti-Aktionen und Vieles mehr.

Manga- und Anime-Convention Chizuru

Die von asiatischen Comicfiguren inspirierte Gruppe Chizuru gibt es in Dortmund seit Anfang 2015. Cosplay-Fans aus der ganzen Region treffen sich unter diesem Namen monatlich im Fritz-Henßler-Haus. Mittlerweile finden sich dabei bis zu 1.200 Besucher aus

der Szene ein, um sich mit Gleichgesinnten im Kostümmieren zu messen, gemeinsam zu singen, zu zeichnen, fotografieren, zu tanzen oder zu tauschen.

Skaterhalle im Dietrich-Keuning-Haus

Zuletzt betrat Kai Stiepermann vom Verein zur Förderung der Jugendkultur e.V., der seit 2012 die Skatehalle am DKH betreibt, das Podium. Als alteingesessene Nutzer der Skateanlage mit persönlichem Kontakt zu den damaligen Hallenwärttern kam es 2011 zu Gesprächen mit dem DKH zur Übernahme der einzigen Skaterhalle im Ruhrgebiet. Mittlerweile



Kay Bandermann (2. v.l.) mit Gästen auf dem Podium

Foto: Planerladen e.V.

DOGEWO21- gelebte Integration

Interview mit Regina Stoerring

Die DOGEWO21, als Dortmunds größtes kommunales Wohnungsunternehmen, bietet aktuell 114 Nationen ein Zuhause. Der Flüchtlingsanteil ist nicht bekannt, da es dahingehend keine Statistiken gibt. Bekannt ist, dass DOGEWO21 an jene Flüchtlinge vermietet, die einen Aufenthaltsstatus von mindestens sechs Monaten haben. Sie vermietet auch an Verbände und Organisationen, die dann Flüchtlinge, Migranten oder Wohnungslose dort unterbringen. Die DOGEWO21 ist in diesen Fällen kein direkter Ansprechpartner, jedoch für Instandsetzung und/oder Pflege der Mietobjekte zuständig.

Damit sie angemessen mit Geflüchteten und Zuwanderern umgehen können, bietet die DOGEWO21 ihren Mitarbeitern Seminare zu kulturellen Hintergründen bzw. Unterschieden an und klärt über mögliche Traumatisierungen auf. Eine Idee, die vielleicht schon



Regina Stoerring

Foto: Irena Simek-Sviker

bald realisiert wird, ist, solchen Mietern einen „Wohnungspaten“ zur Seite zu stellen, der über Mieterregeln, -vorschriften und -rechte aufklärt, die Mülltrennung erklärt oder soziale

Hilfestellung im Umgang mit der Nachbarschaft anbietet.

Die DOGEWO21 hat die Erfahrung gemacht, dass Flüchtlinge vorzugsweise nah der Erstaufnahmeeinrichtungen Wohnungen

Zur Veranstaltungsreihe „Nord trifft Süd – Dortmund querbeet“:

Seit Oktober 2011 führt der Planerladen e.V. mit der Auslandsgesellschaft NRW die Veranstaltungsreihe Bürgerforum „Nord trifft Süd“ durch. Das Bürgerforum wurde im April 2015 konzeptionell erweitert und ist nun Teil des Projekts der Nationalen Stadtentwicklungspolitik: Dortmund all inclusive. Der Name des Bürgerforums heißt jetzt Bürgerforum „Nord trifft Süd – Dortmund querbeet“. Es wird unterstützt von MIA-DO-Kommunales Integrationszentrum Dortmund.

hat sich der Verein zu einer Organisation entwickelt, die über drei Beschäftigte und mehrere Honorarkräfte verfügt. Das Angebot wird nicht nur in der Stadt, sondern auch überregional gut angenommen.

Mit Skaten verbinde er weniger eine sportliche Komponente als vielmehr eine Lebenseinstellung, frei von sozialen, kulturellen oder religiösen Einschränkungen. Stiepermann ist seit nunmehr 20 Jahren aktiver Skateboarder. Er hätte sich lediglich gewünscht, dass sich die Szene schon früher vernetzt.

Kontakt:

Planerladen e.V.,

Martin Eder, Ali Sirin

Tel: 0231- 8820700

Mail: info@planerladen.de

suchen, z.B. in Benninghofen; sie seien jedoch kompromissbereiter bei der Wahl des Wohnorts als andere Wohnungssuchende.

In Abstimmung mit der Stadt Dortmund hat die DOGEWO21 seit Anfang 2013 achtzehn Problemhäuser vorwiegend in der Nordstadt erworben, um den illegalen Markt der Matratzenvermietung zu schwächen, den eigenen Bestand vor Ort zu stärken und neue Konzepte zur Stabilisierung der fragilen Nachbarschaft zu entwickeln.

Ein vorbildliches Beispiel ist die Sanierung des Hauses Brunnenstraße 51: Langzeitarbeitslose aus der Nordstadt halfen mit bei der Instandsetzung des Hauses, konnten Kompetenzen stärken und trugen so zu ihrer beruflichen Integration bei.

Für dieses Projekt erhielten DOGEWO21 und die Stiftung Soziale Stadt Dortmund 2014 den Bundespreis Soziale Stadt.

Irena Simek-Sviker

Projekt INAR (I am not a racist, but...)



Im Rahmen des europäischen Bildungsprogramms ERASMUS+ hat CHANCENGLEICH das zweijährige Projekt INAR gestartet.

Das Kick Off Treffen der Partner fand beim Kooperationspartner InterCultural Iceland in Reykjavik statt. Ziel des Projektes ist es, Material für

Trainer/innen mit Fokus auf die Bekämpfung des Alltagsrassismus zu entwickeln und zu erproben.

Das erste Treffen bestätigte das

Engagement der Partner an dem Thema zu arbeiten und einen Beitrag zum positiven sozialen Wandel zu leisten. Weitere Partner des Projektes sind aus Schottland (Coalition for Racial Equality (CRE) und Romänien (Central Judeten de Resurse si Asistenta Educationala (CJRAE).

CHANCENGLEICH

„Die haben gedacht, wir waren das“

Welche Spuren hinterlassen Rassismus, rechte Gewalt und der NSU in der migrantischen Community. Dieser Frage widmet sich das Buch „Die haben gedacht, wir waren das: MigrantInnen über rechten Terror und Rassismus“. Mit Beiträgen von Opfern und ihren Angehörigen, Persönlichkeiten aus Publizistik, Wissenschaft und Politik, allesamt mit Migrationshintergrund. Sie nehmen Stellung, geben ihre Erfahrungen wieder, beleuchten die Auswirkungen des NSU-Terrors sowie der um sich greifenden rassistischen Gewalt. Gerade 5 Jahre nach der NSU-Enttarnung versucht dieser Band die „migrantische Perspektive“ auf den NSU-Terror aufzuzeigen. Zugleich geht es aber auch um die Spuren des Rassismus und des rechtsextremen Terrors aus dem Blickfeld der Betroffenen. Funda Özfrat, Orhan Mangitay und Kemal Bozay sind Mitherausgeberinnen und berichten über ihre Eindrücke.



Funda Özfrat: Von „Döner-Morden“ zum NSU-Komplex...

Ich frage mich, welcher Mensch eine derartige masochistische Idee hatte, Tötungsverbrechen an Männern mit Migrationshintergrund mit dem Ausdruck „Döner-Morde“ zu bezeichnen. Wie kann es dazu kommen, dass der Tod von Dönerbiss-Besitzern dazu führt, dass Schlagzeilen mit einer zweifellos stupiden Etikettierung „Döner-Morde“ in den Medien eine weite Verbreitung erreichen? Neben dieser absoluten Erniedrigung, sollten wir uns bitte wenigstens

dass die deutsche Mehrheitsgesellschaft den Kopf in den Sand gesteckt und so etwas zugelassen hat. Ich schäme mich für das Versagen. Ich empfinde Scham für das Phänomen „NICHTS SAGEN – NICHTS SEHEN – NICHTS HÖREN“!

Kemal Bozay: Rassismus und Rechtsextremismus hatten immer eine Kontinuität...

Eigentlich haben wir mit diesem Sammelband und Sachbuch ein Manifest der „Anderen“ veröffentlicht, in der es darum ging, MigrantInnen aus unterschiedlichen Spektren einen Raum für eine Positionierung zu geben. Kurzum wollten wir ihnen – also den Betroffenen – eine Stimme geben. Rassismus und rechtsextreme Gewalt haben in diesem Lande immer schon eine Kontinuität gehabt. Von Zeit zu Zeit hat es Höhepunkte erreicht. Rostock, Hoyerswerda, Mölln und Solin-



gen zeichneten in den 90'er Jahren einen Höhepunkt aus. So hat die rechtsextreme Gewalt in den 2000'ern ihren Höhepunkt durch die Mord- und Bombenanschläge

des NSU erreicht. Wichtig ist unsererseits diese Höhepunkte kritisch zu reflektieren und öffentlich zu machen. Ich bin der Meinung, dass im Zuge der Aufdeckung der NSU-Morde die Stimme der Betroffenen, der MigrantInnen, die seit Jahren in diesem Lande Rassismus und Rechtsextremismus erleben, zu kurz gekommen ist. Es fehlt die Perspektive der Anderen, der Opfer... Daher möchte dieses Buch auch den Betroffenen eine Stimme geben.

Der Titel „Die haben gedacht, wir waren das“ klingt in erster Linie sicherlich provokativ, soll aber klarstellen, dass wir in dieser Gesellschaft auch nach knapp 60 Jahren Migrationsgeschichte immer noch „Wir-Sie“-Dichotomien haben. Vorurteile werden stärker und die Gesellschaft driftet gesellschaftspolitisch immer mehr auseinander. Die sog. negativ ausgetragenen Flüchtlingsdebatten haben ohne weiteres den Nährboden für einen neuen Rechtspopulismus geboten. So stammt der Titel dieses Buches ursprünglich aus der Keupstraße in Köln-Mülheim, jenem Ort, in der vor mehr als zehn Jahren die durch die NSU gelegte Nagelbombe explodierte. Im Zuge der Ermittlungen wurden die Opfer jahrelang als Täter kriminalisiert. Daher möchten wir mit diesem Buch über Standpunkte, Meinungen, Kontroversen diskutieren und streiten. Schließlich geht es darum, ein Beitrag für das Miteinander in dieser Gesellschaft zu leisten.

Orhan Mangitay: Der rechte Rand und die gesellschaftliche „Mitte“ schaffen ein Nährboden für Vorur-

teile und Hass...

Beim Verfassen meines Beitrages ging es nicht primär um die Auseinandersetzung des NSU-Komplexes, sondern er befasst sich mit der Frage, warum der Rassismus in der „Mitte“ der Gesellschaft zur Normalität wird. Ich beobachte wie immer mehr Politiker, Wissenschaftler und Journalisten sich mit



dem „Islam“ kritisch bis negativ auseinandersetzen. Unterdessen entwerfen sie einen Dualismus zwischen dem Islam – dabei wird vor allem die Rückständigkeit dieser Weltreligion betont - und der säkularen westlichen Zivilisation. In diesem Kontext entsteht der Eindruck, dass Muslime im Widerspruch zur demokratischen Grundordnung stehen und eine potenzielle Gefahr darstellen. Wie fließend die Grenze zwi-

schen dem rechten Rand und der gesellschaftlichen „Mitte“ verläuft, zeigt sich insbesondere an den zahlreichen Wahlerfolgen der AfD (Alternative für Deutschland) und dem Aufkommen der PEGIDA. Jedoch ist die Radikalisierung der gesellschaftlichen Mitte nicht nur ein einheimisches Phänomen, sondern eine globale Erscheinung. Der zukünftige US-Präsident Donald Trump hetzt beispielsweise in seinen rechtspopulistischen Agitationen gegen Einwanderer, Muslime u.a. und stellt sich als Verfechter der radikalisierten „Mitte“ dar. Aber auch in Europa sind die Rechtspopulisten bzw. -extremisten auf dem Vormarsch. Diese Entwicklung der gesellschaftlichen Radikalisierung fördert mehr Vorurteile und Hass zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft. Das ist wiederum ein Nährboden für eine Neuorganisation, Restrukturierung und Reaktivierung rechter Terrororganisationen.

Interview: ECHO



Kultursensible Altenhilfe – Brauchen wir die?

Mit dieser Frage geht es los, wenn man eine neue Seniorenpolitik einfordert – dies angesichts des Demographischen Wandels und der Tatsache, dass heute eine zunehmende Gruppe älterer und hochaltrer Menschen mit ausländischen Wurzeln in unseren Städten lebt. Der DPWV Pflegekongress 2016 gab eine eindeutige Antwort:

Ja! Wir brauchen sie dringend!

Aber wie soll diese aussehen?

Berlin z.B. hat ein **Kommunikationszentrum interkulturelle Öffnung der Altenhilfe** eingerichtet und 200 „Integrationslotsen“ in den einschlägigen Stadtteilen und allein in Neukölln 10 „Brückenbauerinnen“ eingestellt, die in Pflegestützpunkten Vereine und MigrantInnen beraten, begleiten und vermitteln. München hat seit einem Jahr den notwendigen Paradigmenwechsel in der Altenhilfe durch ein für 5 Jahre angesetztes Projekt eingeleitet, in dem der Schwerpunkt auf Information, Überzeugung, Mitarbeit und Beteiligung von lokalen Migrantengemeinden in entsprechenden Stadtteilen für zukünftige Planungen gelegt wird.

Gemeinsames Fazit aus den Workshops war: **Notwendig ist eine Kultursensibilisierung in den gesamten Beschäftigungs-**

und Leitungsstrukturen im Pflege- und Altensozialdienst! „Die Mitarbeiter und die Leitung SIND DER SCHLÜSSEL!“ hieß es aus Frankfurt.

Die zentrale Botschaft des Kongresses kam für mich aus den vorgestellten „best practice“ Beispielen einer kultursensiblen Altenhilfe und –Pflege in einschlägigen Stadtteilen in Bremen und Frankfurt:



Ein erfolgreiches Umdenken und Neustrukturieren der Altenhilfe muss die Migrantengemeinden von Planungs-Beginn an einbeziehen, sie müssen Akteure und Mitgestalter zukünftiger, dem Demographischen Wandel gerecht werdender Stadtentwicklung werden – bis hinein in die Seniorenpolitik!

Das ist keine neue Erkenntnis,

aber fehlt leider immer wieder bei Migrations-relevanten Entscheidungen. Die „Internationale Bauausstellung Kreuzberg“ von 1987 in Berlin war nur dort oft erfolgreich, wo die Zuwanderer „abgeholt“ wurden und nicht „für sie“ gebaut und geplant wurde. Das dürfte bekannt sein.

Beteiligung kostet Zeit. Die haben sich die Verantwortlichen für zwei beispielhafte Senioren-Heim-Projekte genommen, indem sie zwei Jahre zur Vorbereitung einberechnet haben: Das „Stiftungsdorf Gröpelingen“ der Bremer Heimstiftung und das „Victor-Gollancz-Haus“ des Frankfurter Verbandes. Das Victor-Gollancz-Haus hat bei 10 Wohngruppen zwei für muslimische BewohnerInnen. Motto ist: **Gemeinschaftlich – Miteinander – Füreinander.** „Wir pflegen das Miteinander im Haus. Zum Miteinander gehört auch Ihre Familie...“ Unser Haus soll ein Ort für viele unterschiedliche Menschen sein. Je bunter die Gemeinschaft ist, desto reicher an Austausch und Erfahrung ist sie auch. Daher freu-

en wir uns darauf, über Grenzen hinaus zu schauen, Menschen aus allen Kulturkreisen zu begrüßen und alle in ein aktives, lebendiges Miteinander einzubinden. ... Wir möchten, dass Sie Ihren Glauben in unserem Haus leben können. ...“ Christen und Muslime. (aus: Victor-gollancz-Haus.de)

Das Stiftungsdorf Gröpelingen auf dem Gelände einer alten Feuerwache in einem Arbeiter- und Migrantenviertel und wurde 2003 zu einem öffentlichen Multikulturellen Zentrum umgebaut. In zusätzlichen Neubauten entstand das Projekt **„Wohnen im Alter für und mit Migrantinnen und Migranten“**. Von Beginn an gab es eine intensive Beteiligung des sunnitischen und alevitischen Vereins im Viertel und zukünftiger BewohnerInnen. Immer wieder verändern sie manches neu nach ihren Bedürfnissen. Betreuung, Pflege, Versorgung, auch Größe und Kosten sind den sozialen Verhältnissen und den kulturellen Gewohnheiten angepasst. (Bremer-heimstiftung.de)

Für beide Projekte gilt: **„Die frühzeitige Beteiligung der zukünftigen BewohnerInnen und die vielsprachige, kulturellerfahrene Ausbildung der Beschäftigten kann als entscheidend für den Projekterfolg angesehen werden.“**

„Dortmund-Seniorengerechte Stadt“, ein Pilotprojekt? Nicht ohne solche Erfahrungen!

Viktoria Waltz (VIF e.V.)

SELBSTHILFE-FORUM zum Thema „Herausforderung Krebs“

Die neue Ausgabe des Magazins SELBSTHILFE-FORUM der Selbsthilfe-Kontaktstelle Dortmund ist unter dem Titelthema ‚Herausforderung Krebs‘ erschienen.

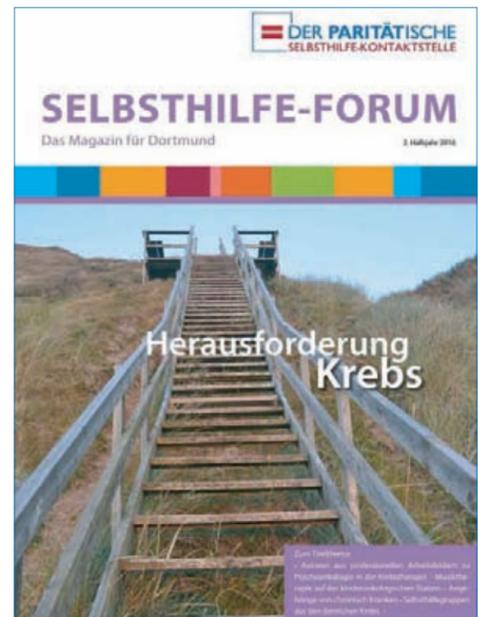
behinderte auf Anfrage von der Kontaktstelle digital als Word-Dokument zur Verfügung gestellt.

Das Magazin ist gefüllt mit Lese- und Hörstoff aus der Selbsthilfe, der vielfältig aus dem Gruppenleben oder aus ganz persönlichen Perspektiven erzählt. Sie finden eine bunte Mischung von Gedanken, Ideen und Lösungswegen. Auch haben sich wieder unterschiedliche Autoren dem Titelthema genähert: Einblicke in die Arbeitswelt einer Musiktherapeutin und einer Psychoonkologin und die Thematik Betroffenheit von Angehörigen chronisch Kranker.

Das SELBSTHILFE-FORUM ist als Druckausgabe in der Selbsthilfe-Kontaktstelle erhältlich - und als Online-Version unter www.selbsthilfe-dortmund.de zu finden. Die Ausgabe wird für Blinde- und Seh-

Seit vielen Jahren ist das Selbsthilfe-Forum das Organ der Selbsthilfe. Gruppen schreiben über Ihre Arbeit, aktuelle Selbsthilfethemen werden aus der professionellen Helfelandschaft aufgegriffen und neue Entwicklungen werden publiziert. Das SELBSTHILFE-FORUM erscheint zweimal im Jahr - jeweils im Mai und November.

ECHO



Hoffnung auf göttliche Gnade

Die Schachspieler im „Haus der Vielfalt“ stellen sich vor



Uns Schachspieler vom FS 98 verbindet zunächst natürlich einmal die Begeisterung für das königliche Spiel, wir suchen mit fünf Mannschaften (à jeweils 8 Spielern) den sportlichen Erfolg in verschiedenen Ligen in Dortmund und Umgebung. Es geht aber nicht nur ums Gewinnen, um Auf- und Abstieg oder den Kampf um den Klassenerhalt. Viele von uns verbinden mehr mit Schach, gehen es fast wissenschaftlich an, suchen während und vor allem auch nach dem Match nach den objektiv besten Zügen. In der

Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit kann ja am Brett nicht immer die perfekte Lösung gefunden werden. Mit einer Schachpartie ist man daher längst noch nicht fertig, wenn die Uhr abgestellt wird. Hat man eventuell eine absurd wirkende Kombination übersehen, einen taktischen Schlag, der zu einer klaren Gewinnstellung geführt hätte? Oder hätte man einen grundsätzlich anderen strategischen Plan verfolgen müssen? Es ist gute Gewohnheit, sich nach dem Kampf noch für eine halbe Stunde zusammen zu setzen und die Schlüsselszenen der Partie zu untersuchen. Aber auch dann kann man längst nicht sicher sein, ob man bereits ganz verstanden hat, was sich auf den 64 Feldern abgespielt hat. Zuhause, am heimischen Computer befragen die meisten von uns noch vor dem Schlafengehen ihr Schachprogramm über die Qualität der Zugfolgen. Nun stellt man sich dem Urteil der Schachgötter Rybka,

Fritz, Stockfish, Crafty oder Houdini und muss gelegentlich erfahren, dass man vielleicht gar nicht so gut gerechnet hat, wie in der Euphorie eines Sieges zunächst geglaubt. Manchmal klopft einem der Rechner aber gewissermaßen auch auf die Schulter und gibt zu erkennen, wie hellwach man in den aufregenden Sekunden der Entscheidung gewesen sein muss.

Das klingt jetzt so, als wäre das soziale Geschehen zweitrangig, aber dieser Eindruck ist natürlich ganz falsch. Zwar wird beim Spiel nicht viel geredet, aber natürlich ist Schach auch eine Art von Kommunikation; mal spielt der Mutige gegen den Vorsichtigen und ist überlegen, mal wird das Risiko leider nicht belohnt und Geduld triumphiert; wir stellen uns Fallen auf dem Brett oder überraschen mit ganz ungewöhnlichen Eröffnungen: man lernt sich im Kampf auf dem Schachbrett auf andere Art kennen, als im Gespräch. Es gibt („die Leicht-sinnigen“) Gambitspieler, die bereit sind, schon in der Eröffnung einen Bauer oder eine Qualität zu opfern, um sich Angriffschancen zu eröffnen und den Gegner in die Defensive zu drängen. Aber wenn der die Nerven behält und sich befreien kann, ist er materiell im Vorteil und hat gute Gewinnaussichten. Manche rechnen mit mathematischer Intelligenz, manche verlassen sich auf ihre schachliche Intuition;

manche versinken in tiefes Grübeln, andere ziehen rasch und setzen den anderen unter Zeitdruck. Es passiert viel mehr auf den 64 Feldern, als das nackte Ergebnis, die nüchterne Notation der Züge auf den ersten Blick verrät. Nur wer sie genauer untersucht, bekommt die oft spannenden Geschichten zu sehen, die mitunter abenteuerlich verlaufen, manchmal tragisch ausgehen, verblüffende Wendungen enthalten, ja, oft auch komisch sind.

So nehmen wir Anteil am geistigen Erlebnis des anderen, teilen die Faszination einer geheimen Sprache, die ohne Wörter auskommt, eine Weltsprache übrigens, in der man sich verständigen kann, selbst wenn der eine nur arabisch, der andere nur deutsch sprechen kann. Auch deshalb eignet sich unser Sport besonders gut zur Integration der vielen Neuankömmlinge des letzten Jahres. Wir sind mittwochs im „Café of Hope“ mit syrischen Jugendlichen zusammen und erleben genau dies: zusammen Spaß zu haben, sich beim Denken zu beobachten, sich zu verspotten, um wenig später zerknirscht Abbitte zu leisten – und all das, obwohl man sich am Rande der Spiele nur mit ein paar wenigen gemeinsamen Vokabeln unterhalten kann. Und auch, wenn wir donnerstags ab 16.30 Uhr im „HdV“ die Schachbretter aufbauen, freuen wir uns über Zaungäste, über jeden, der sich von der Faszination dieses Spiels ein Bild machen möchte. Egal, wie fortgeschritten sie sein mögen: es dauert vermutlich nicht lange, ihnen die Lust am Spiel zu vermitteln.

Christian Bommert,
Vorsitzender des FS98



Christian Bommert

Foto: FS98

samo.fa – das sind 30 Partner mit einem Ziel: mehr Integration!

5. samo.fa Bundesnetzwerktreffen am 15.11.16 in Dortmund

Bereits zum fünften Mal haben die Partner des samo.fa-Netzwerkes einen Tag lang über den Status quo und die zukünftigen Vorhaben diskutiert. Wo steht samo.fa nach acht Monaten? Was wurde gemeinsam erreicht? Welche strukturellen Probleme gibt es? Was hat sich verändert? Und wie geht es weiter?

Worum geht es samo.fa im Allgemeinen? Viele der heute in Deutschland lebenden Migrantinnen und Migranten kennen die Schwierigkeiten, die der Übergang in den Alltag birgt. Was sind die Fallstricke der Behördensprache? Welche Schulform ist die richtige für mein Kind? Warum braucht jeder eine Gesundheitskarte? Mit diesen alltäglichen Herausforderungen muss sich jeder Geflüchtete auseinandersetzen. Gerade Migrantinnen und Migranten sind dabei unverzichtbare Partner in der Flüchtlingsarbeit. Ihre ehrenamtliche Arbeit vor Ort zu stärken und sie in ihrer täglichen Arbeit zu unterstützen, ist das Ziel von samo.fa.

Die bisherige Arbeit des Netzwerkes muss, so das nächste Ziel, in nachhaltige Strukturen überführt werden. Die einzelnen Partner sind,

wie eine Teilnehmerin betont, im Laufe der Zeit zu einem starken Team geworden. Dieses Selbstbewusstsein zeigt sich auch auf kommunaler Ebene in der Akzeptanz und Unterstützung durch lokale Gremien. Hieran soll weiter gearbeitet werden. Das ist einer der zentralen Punkte für das neue Jahr, denn gerade jetzt ist das Engagement von Migrantinnen und Migranten besonders wichtig und muss professionalisiert werden. Migrantinnenorganisationen bewahren die Erfahrungen der eigenen Einwanderung, bieten Zusammenhalt und vereinigen eine Fülle interkultureller Kompetenzen. Dieses Wissen bietet Neuankom-

menden eine wichtige Orientierung für eine gelungene Integration und Teilhabe – getreu dem Motto des ersten bundesweiten samo.fa-Aktionstages: Gemeinsam hier.

Nach bereits acht Monaten ermöglicht samo.fa mit dem ersten bundesweiten Aktionstag am 26. November 2016 Einblicke in die ehrenamtliche Arbeit von Migrantinnen und Migranten und ihren Nachkommen. Die Veranstaltung ist als Werkstatt konzipiert: Ob Diskussion, Film, Erkundung, ob Essen, Tanzen oder Schwimmen – gezeigt wird wie Integration gelingt. An 30 Orten in ganz Deutschland finden Aktionen

statt, bei denen man die Projekte und die vielen Engagierten kennenlernen kann.

Der Auftakt ist am 25. November in Berlin. Es spielt das *Babylon Orchester* – ein Ensemble aus Geflüchteten. Unbegleitete Jugendlichen zeigen gemeinsam mit Studierenden der FU ihr gemeinsames Filmprojekt. Ebenso Teil des Programms ist eine Gesprächsrunde mit Honey Deihimi (*Referatsleiterin im Arbeitsstab der Integrationsbeauftragten der Bundesregierung*) und Vertretern von samo.fa über Chancen und Herausforderungen in der Flüchtlingsarbeit.

Dr. Kristin Wenzel (samo.fa)



Bundesnetzwerktreffen samo.fa im Haus der Vielfalt

Foto: Hansgeorg Schmidt

Ethnischer Wirtschaftspreis 2016 für Migrantenunternehmen



Ethnischer Wirtschaftspreis
der Stadt Dortmund
2016

Donnerstag, 15.12.2016
18.30 bis 21.00 Uhr
Bürgerhalle
Rathaus Dortmund



Stadt Dortmund



Es sind Zahlen die positiv überraschen. Die Zahl selbstständiger Unternehmer mit Migrationshintergrund in Deutschland ist, nach Angaben der Bertelsmann Stiftung, seit 2005 um ein Viertel auf 709.000 gestiegen. Rund zwei Millionen Menschen sind aufgrund dieses unternehmerischen Engagements in Arbeit, allein 300.000 davon in Nordrhein-Westfalen. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass Migrantenunternehmen Jobmotoren sind.

Bereits zum dritten Mal nach 2012 und 2014 vergibt die Stadt Dortmund deshalb in diesem Jahr den „Ethnischen Wirtschaftspreis“. Der Preis wurde im Rahmen des gesamtstädtischen Integrationsprozesses „Masterplan Migration/Integration“ ins Leben gerufen,

richtet sich speziell an Betriebsinhaberinnen und Betriebsinhaber mit Zuwanderungsgeschichte in Dortmund und ist mit insgesamt 10.000 € dotiert.

Eine Jury, unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Ullrich Sierau, konnte sich von der Qualität und der Branchenvielfalt der eingegangenen Bewerbungen überzeugen. Auch in diesem Jahr wird der Preis gemeinsam von MIA-DO-Kommunales Integrationszentrum Dortmund sowie der Wirtschaftsförderung Dortmund vergeben.

Die Preisverleihung selbst findet am 15. Dezember 2016 von 18.30 Uhr bis 21.00 Uhr im Dortmunder Rathaus statt.

Zu dieser Veranstaltung möchten wir Sie ganz herzlich einladen.

ECHO

GEMEINSAM
HIER.

samo.fa
Stärkung der Aktiven aus
Migrantinnenorganisationen
in der Flüchtlingsarbeit

DORTMUND

Bundesweiter Aktionstag. An 30 Orten

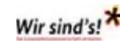
Samstag, 26.11.2016

Flüchtlingsseinrichtung
Leuthardstraße 1-7 | 44135 Dortmund

START UP – ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN GESTALTEN

Wir freuen uns auf Sie! Gestalten Sie gemeinsam mit uns den Weg für eine gelungene Integration. **Bitte melden Sie sich verbindlich an!**

Armel Djine (a.djine@vmdo.de, 0231-28676790) Johanna Jost (j.jost@vmdo.de, 0231-28676791)



Bildung und Teilhabe: zwei Schlüsselfragen der Einwanderungsgesellschaft

Fortsetzung von Seite 1

Berufsausbildung: Hohe Barrieren für Jugendliche mit Migrationsgeschichte

Das gilt auch für den Einstieg in eine Berufsausbildung. Auch heute, wo Betriebe um Auszubildende werben und es Sorgen über fehlenden Fachkräftenachwuchs gibt, erhalten keineswegs alle Jugendlichen, die eine Ausbildung aufnehmen möchten, einen Ausbildungsplatz und schon gar nicht einen Ausbildungsplatz ihrer Wahl. Unter der Überschrift „Das Märchen vom Azubi-Mangel“ weist Matthias Anbuhl, der Leiter der Bildungsabteilung des Deutschen Gewerkschaftsbundes in einem Gastbeitrag für die Frankfurter Rundschau am 16. Juli 2016 darauf hin: „Fast zwei von drei Ausbildungsangeboten bleiben den Hauptschülern von vornherein verschlossen. Die Betriebe lassen ihre Ausbildungsplätze eher unbesetzt, als diese Jugend-

Nimmt man den Zweiten Kommunalen Bildungsbericht der Stadt Dortmund, der 2014 erstellt wurde, zur Hand, so zeigt sich z.B. beim Übergang von der Schule in die Arbeitswelt: die Zahl der Jugendlichen im SGB-II-Bezug steigt, die Anzahl der arbeitslosen Jugendlichen und jungen Erwachsenen (U25) bleibt trotz Verringerung auf einem vergleichsweise hohen Niveau, der Ausbildungsmarkt bleibt in der Region strukturell eher schwach, und Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in der Berufsausbildung unterdurchschnittlich vertreten).

Ungleiche Chancen auch in der Allgemeinbildung

Auch in Dortmund zeigt sich dieses Bild einer „Polarisierung“: Bildungsbeteiligung und das Bildungsniveau steigen, aber zugleich verschärft sich für bestimmte Bevölkerungsgruppen die Bildungsbenachteiligung. Besonders beunruhigend ist die

geflüchteten Kinder und Jugendlichen

Im Dortmunder Bildungsbericht 2014, der sich für weitere Auswertungen sehr lohnen würde, konnte sich die Herausforderung, die die geflüchteten Kinder und Jugendlichen für die Bildungseinrichtungen in Dortmund darstellen, noch gar nicht ausdrücken, weil die Datenbasis aus dem Jahr 2014 stammt. Viele mit der kontinuierlichen Einwanderung nach Dortmund gewissermaßen „eingespielte“ Verfahren und Wege stehen mit dem starken Zugang geflüchteter Kinder erneut auf dem „Prüfstand“, so z.B. ist der Ausgleich deutschsprachiger Defizite vor Eintritt in die Grundschule durch die KiTas dann nicht gegeben, wenn die geflüchteten Eltern ihre Kinder nicht dorthin schicken oder wenn es Platzmangel gibt. Das nicht teilbare und nicht aufschiebende Bildungsrecht für alle Kinder und Jugendlichen trifft in Dortmund auf eine ohnehin wachsende Zahl von Schülerinnen und Schülern, was in der Schulbedarfsplanung der Vergangenheit, in der von einer stark abnehmenden demographischen Entwicklung ausgegangen wurde, nicht eingeplant war. Ergebnis: Schulraum- und Personalnot. Auch hier wird Aufmerksamkeit und Vorkehrung darauf auf die Gefahr gerichtet werden müssen,



Foto: J. Abolnikov

lichen einzustellen. Die Folge: Nicht einmal jeder zweite Hauptschüler schafft nach Angaben des Bundesinstituts für Berufsbildung nahtlos den Sprung von der Schule in die Ausbildung. „Jugendliche mit Migrationshintergrund gehören überdurchschnittlich häufig zu jenen, die ohne Ausbildung bleiben. „Die Diskriminierung beginnt bei der Lehrstellensuche und setzt sich im Job fort.“, schreibt die Wochenzeitung DIE ZEIT 2015. Es gibt hierzu Studien und Berichte zuhauf: dieser Fakt ist gut und seriös belegt. Nur ändert sich bislang leider kaum etwas Durchgreifendes. Dortmund ist hier nicht wirklich eine Ausnahme von der Regel: trotz vielfältiger Bemühungen, die z.B. seit Jahren entlang der städtischen Initiative Zeitgewinn laufen, in der alle wichtigen Akteure im Übergang Schule-Arbeitswelt an einem Tisch sitzen, unter ihnen auch ein Vertreter des Integrationsrats.

stark ungleiche Verteilung von Bildungsbeteiligung nach Stadtbezirken. So betrug z.B. im Jahr 2011 – Zahlen, die der Zweite Kommunale Bildungsbericht 2015 nennt – die Anmeldung zu Gymnasien in Scharnhorst 22,6 Prozent (zu Gesamtschulen: 28,6 Prozent) und in Hombruch 49,2 Prozent (und zu Gesamtschulen 17,8 Prozent). Ein anderes Beispiel: In Dortmund verlassen – und das schon seit Jahrzehnten – vergleichsweise viele Jugendliche die Schule ohne Abschluss. Bundesweit sind es knapp sechs Prozent – in Dortmund hingegen aktuell 7,8 Prozent und damit auch mehr als im Durchschnitt der Städte und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen. Es wären vermutlich noch mehr, wenn es nicht seit vielen Jahren Projekte, wie z.B. der AWO, gäbe, die der „Schulmüdigkeit“ entgegenzuwirken versuchen.

Und nun: Bildungsrecht für die

Angela Paul-Kohlhoff

Berufliche Selbstständigkeit für Flüchtlinge

CHANCEGLEICH führt jetzt im IQ Netzwerk das Teilprojekt „ActNow! - Entrepreneurship Training für Flüchtlinge und Asylsuchende“ durch. Das zwei jährige Projekt will Personen mit Fluchterfahrung, die bereits unternehmerisches Potenzial erkennen lassen, durch die gezielte Förderung Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt eröffnen. Dabei soll die berufliche Selbstständigkeit eine Möglichkeit darstellen, es werden in den Trainings, Beratungs- und Begleitprozessen aber auch andere Wege aufgezeigt, auf denen sie ihre unternehmerischen Kenntnisse und

Kompetenzen geltend machen können, so auch in der abhängigen Beschäftigung. Das Projekt startet Mitte November mit einem zwei wöchigen kreativen Workshop im Haus der Vielfalt. Chancengleich in Europa e.V.

Entdecke den Unternehmergeist in dir!

ActNow!

ENTREPRENEURSHIP-TRAINING FÜR FLÜCHTLINGE UND ASYLSUCHENDE

14. – 25. November 16.30 – 19.30

Ort: Haus der Vielfalt – VMDO e.V., Beuthstr. 21 44147 Dortmund

www.netzwerk-iq.de

Neues Asylpaket schafft Verschärfungen für geflüchtete Menschen

Ende Februar 2016 hat die Bundesregierung nach längerer politischer Auseinandersetzung um die Flüchtlingsthematik das Asylgesetz II verabschiedet. Sie baut auf die bereits im November 2015 verabschiedeten Gesetzesverschärfungen auf. Diese Neubestimmungen bedeuten ganz klar neue Restriktionen in der Flüchtlingspolitik und schaffen neue Barrieren für geflüchtete Menschen.

Asylpaket schafft neue Restriktionen und Verschärfungen

In der neuen Gesetzesnovellierung wird unter anderem das schnellere Verfahren für Asylbewerber mit geringer Bleibeperspektive und eine Aussetzung des Familiennachzuges für Flüchtlinge mit dem untergeordneten „subsidiären“ Schutz vorgesehen. Hinzu kommt, dass das zweite Asylpaket niedrigere Hürden bei der Abschiebung von kranken Geflüchteten und eine Eigenbeteiligung von Geflüchteten an den Kosten der Integrationskurse vorsieht. Auch die bereits im Existenzminimum sich befindenden Asylbewerberleistungen sollen künftig pauschal um zehn Euro gekürzt werden. Folgende Verschärfungen sind im neuen Asylpaket vorgesehen:

- **Asylschnellverfahren:** Im Rahmen der „Transitzonen“ sollen bestimmte Flüchtlingsgruppen – unter anderem Asylbewerber aus „sicheren Herkunftsstaaten“ – in neu geschaffenen Einrichtungen untergebracht werden, wo ihre Asylanträge im Schnellverfahren bearbeitet werden.
- **Aussetzen des Familiennachzuges:** Für den Zeitraum von zwei Jahren wird es geflüchteten Men-



Dr. Kemal Bozay

Foto: pott-umFAIRteilen

abzuschieben. Nur schwere Erkrankungen sind ein Hinderungsgrund. Auch bei der Beschaffung von Ausweispapieren für abgelehnte Flüchtlinge will der Bund mehr tun. Abschiebungen scheitern bislang oft an fehlenden Ausweisdokumenten.

- **Kostenbeteiligung von Flüchtlingen:** Wer als Flüchtling Zugang zu Integrationskursen bekommt, soll einen Teil der Kosten dafür – zehn Euro monatlich – selbst tragen.

schen, die lediglich „subsidiären Schutz“ in Deutschland genießen, nicht erlaubt, ihre Familie nach Deutschland zu holen. Die Regelung gilt für diejenigen, die sich nicht auf das Grundrecht auf Asyl berufen können und auch keinen Schutzstatus nach der Genfer Flüchtlingskonvention genießen.

- **Strenge Residenzpflicht:** Die Geflüchteten (aus den sog. sicheren Herkunftsländern) dürfen während ihres Aufenthalts den Bezirk der Ausländerbehörde, in der ihre Aufnahmeeinrichtung liegt, nicht verlassen. Tun sie das doch, werden Leistungen gestrichen und ihr Asylverfahren ruht.
- **Abschiebungen:** Wenn Erkrankungen vorliegen, können Behörden Geflüchtete leichter

Für eine starke Willkommenskultur und Willkommensbewegung

Diese Neubestimmungen in dem Asylpaket zeigen, dass die Bundesregierung mit dieser Verschärfung die Flüchtlingszahlen reduzieren möchte. Desweiteren ist es auch eine Antwort auf die polarisierenden Debatten um die Themen Flucht und Asyl, die gegenwärtig politisch ausgetragen werden. Gesellschaftspolitisch ist es daher wichtig, an der Notwendigkeit der „Willkommenskultur“ und „Willkommensbewegung“ festzuhalten und allen geflüchteten Menschen, die einen Schutz brauchen, eine neue Heimat zu bieten.

ECHO



Unter dem Dach des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Dortmund haben sich rund 200 gemeinnützige Vereine, Organisationen und Initiativen zusammengeschlossen. Sie bieten Unterstützungsleistungen in allen Lebensbereichen an:

- Beratung bei Ehe- und Lebenskrisen
- Unterstützung bei der Betreuung von Kindern
- Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene
- Unterstützung bei psychischen Erkrankungen
- Hilfen für Menschen mit Behinderungen
- Hilfen in Notlagen und bei besonderen sozialen Schwierigkeiten
- Selbsthilfeunterstützung

Kontakt über

Paritätischer Wohlfahrtsverband NRW
Kreisgruppe Dortmund
Friedensplatz 7 | 44135 Dortmund
Telefon: (02 31) 189989-0, Fax: -30
dortmund@paritaet-nrw.org
www.dortmund.paritaet-nrw.org

ab dem 19. Dezember 2016 sind wir unter der Adresse: Ostenhellweg 42-48, Zugang über die Moritzgasse in 44135 Dortmund erreichbar.

Zum Paritätischen Dortmund gehören:

- 66 Angebote der Kinderbetreuung und Kinderbildung in Tagesstätten, im Offenen Ganztage und in der Tagespflege
- 64 Initiativen des bürgerschaftlichen Engagements in allen Sozial- und Jugendbereichen
- 28 Dienste und Einrichtungen der Altenhilfe und Altenpflege
- 22 Organisationen der Behindertenhilfe
- 21 Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendhilfe
- 20 Organisationen im Bereich der Migration und interkulturellen Arbeit
- 19 Anbieter von Gesundheits- und Suchtkrankenhilfen
- 17 Beschäftigungs- und Qualifizierungsinitiativen sowie Bildungsstätten
- 13 spezifische Beratungsstellen und -angebote für Kinder und Familien, Frauen und Homosexuelle
- 9 Hilfseinrichtungen für Menschen in Not sowie Schuldner- und Sozialberatung
- 4 Angebote des Quartiersmanagements und der Gemeinwesenarbeit
- 1 Hilfs- und Rettungsdienst
- 1 Selbsthilfe-Kontaktstelle zur Unterstützung von über 400 Selbsthilfegruppen

Veranstaltungen im Haus der Vielfalt

REGELMÄSSIGE WÖCHENTLICHE OFFENE ANGEBOTE – NOVEMBER / DEZEMBER 2016				
Tag	Uhrzeit	Was	Wer	Raum
montags	09.00	Handarbeitskurs	Vielfalt mit Herz	Café
	10.00	Flüchtlingsberatung	VMDO	C4
	10.00	Beratung zur beruflichen Entwicklung	Beratung der Vielfalt	B2
	14.00	Handarbeitskurs	Vielfalt mit Herz	Café
	14.30	Yogakurs für Frauen	Projekt Tandem	C6
dienstags	09.30	Ehrenamtlicher Deutschkurs A1	Vielfalt mit Herz	K3
	10.00	Flüchtlingsberatung	Kinder der Vielfalt	B3
	10.00	Beratung zur beruflichen Entwicklung	VMDO	C4
	10.00	Beratung zur beruflichen Entwicklung	Beratung der Vielfalt	B2
	15.00	Mädchentag im Kinder- und Jugendtreff	Kinder der Vielfalt	K3
mittwochs	09.30	Ehrenamtlicher Deutschkurs A1	VMDO	B3
	10.00	Beratung zur beruflichen Entwicklung	Beratung der Vielfalt	B2
	14.30	Anfänger-Salsakurs für Frauen	Projekt Tandem	C6
	15.00	Kreativtag im Kinder- und Jugendtreff	Kinder der Vielfalt	K3
	16.00	Offene Chorprobe	Vielfalt mit Herz	B3
donnerstags	10.00	Flüchtlingsberatung	VMDO	C4
	10.00	Beratung zur beruflichen Entwicklung	Beratung der Vielfalt	B2
	15.00	Sporttag im Kinder- und Jugendtreff	Kinder der Vielfalt	K3
	17.00	Offene Schachgruppe	Freier Sportvereine 1898 e. V.	B3
freitags	10.00	Flüchtlingsberatung	VMDO	C4
	10.00	Beratung zur beruflichen Entwicklung	Beratung der Vielfalt	B2
	15.00	Medientag im Kinder- und Jugendtreff	Kinder der Vielfalt	K3
samstags	09.00	Sprachunterricht Tamil	Tamil. Kulturverein Dortmund e.V.	B3/B4
	14.00	Freie Tagesgestaltung im Kinder- und Jugendtreff	Kinder der Vielfalt	K3
sonntags	14.00	Freie Tagesgestaltung im Kinder- und Jugendtreff	Kinder der Vielfalt	K3

MONATLICHE UND EINMALIGE OFFENE ANGEBOTE – NOVEMBER / DEZEMBER 2016					
Datum	Tag	Uhrzeit	Raum	Was	Wer
26.11.	Sa	14.00	A3 u. A4	Winterlicher Bücherbasar	Frauenverband Courage
01.12.	Do	10.30	B3	Internationales Frauenfrühstück	Projekt Tandem
07.12.	Mi	13.30	B1	Unabhängige Sozialberatung	Johnny Bruhn-Tripp
14.12.	Mi	17.00	A3 u. A4	Informationsveranstaltung „Harz IV für Migranten und Flüchtlinge - Ausgrenzung beenden!“	Helmut Szymanski
14.12.	Mi	18.30	A5	Offenes Treffen der Umweltgewerkschaft	Umweltgewerkschaft e. V.
17.12.	Sa	20.00	A3 u. A4	Öffentliches Jahrestreffen von Unique e. V.	Unique e. V.

Interview mit Detlev Becker, Geschäftsführer EWEDO GmbH und Projektleiter „Futurum NRW“

„Eine examinierte Pflegeausbildung ist fast schon eine Jobgarantie!“

Detlev, kannst du etwas über dich sagen? Was machst du in dem Projekt Futurum, welche Position hast du?

Ich mache vor allen Dingen die Projektleitung. Und versuche alles, was wir in dem Vorläuferprojekt Mellon+ entwickelt haben, im Futurum mit zu nutzen. Wir arbeiten bereits seit vielen Jahren in diesem Bereich Gesundheit und Pflege. Gerade auch für Migranten. Eigentlich ist es eine Folge von Arbeitsschritten, die wir von Projekt zu Projekt weiterentwickeln



Wo habt ihr den Bedarf in der Gesellschaft gesehen, so dass ihr dieses Projekt entwickelt habt?

Zum einen gibt es Bedarf daran, die Pflege und Gesundheitsdienstleistungen Migranten näher zu bringen, dafür Sorge zu tragen, dass auch Migranten an Pflegedienstleistungen partizipieren. Das ist bisher nicht der Fall. Also die Belegungszahlen in den Seniorenwohnsitzen und den anderen Angeboten der Seniorenarbeit sagen einfach, dass Migranten da nicht genügend teilnehmen. Migranten werden auch älter in Deutschland. Gemessen an dem Anteil der älteren Migranten sind viel zu wenige in Pflegedienstleistungen.

Kommt es zu einer Entwicklung der Kultursensibilisierung in den Pflegeberufen?

Ein zweiter Bereich ist der Arbeitsmarkt in Pflege und Gesundheit. Der ist für entsprechende Menschen ein interessanter Arbeitsmarkt, weil es da eben Aufstiegsmöglichkeiten gibt. Und interessant wird er dadurch, dass schrittweise mehr Migranten Pflegedienstleistungen

in Anspruch nehmen werden. Das entwickelt sich gerade.

Was macht ihr genau in diesem Projekt?

Wir versuchen auf der einen Seite Menschen mit Migrationshintergrund anzusprechen, die noch gar nicht wissen, welchen Beruf sie ausüben sollen. Wir bieten ganz niederschwellig verschiedene Aktivitäten an, um diese Menschen an Ausbildung in Pflege und Gesundheit heranzuführen.

Gibt es auch die Möglichkeit für diese Migranten in diesem Bereich Karriere zu machen?

Das ist ja schon so, dass Migranten Wohngruppenleitungen oder Pflegedienstleistungen übernehmen. Das entwickelt sich gerade.

Gibt es auch die Möglichkeit, später zu studieren, wenn man mehrere Jahre beschäftigt war?

Selbstverständlich! Praktiker können an der Hochschule für Gesundheit studieren, um z.B. dann eine Hausleitung zu übernehmen.

In der Migrantengemeinschaft gibt es negative Meinungen über Pflegeberufe. Muss man daher nicht viele Kampagnen organisieren, um die Meinungen zu verändern?

Der Beruf ist sowohl bei den Deutschen als auch bei Migranten nicht sehr gut angesehen. Der wird häufig damit beschrieben, den alten Menschen den Hintern sauber zu machen. Das ist so die Standardantwort: „Das mache ich nicht gerne! Das will ich nicht!“

Die Informationen über den Beruf, wie erfüllend, wie interessant auch und wie schön dieser Beruf sein kann, findet viel zu wenig statt. Deswegen versuchen wir auch immer wieder, die Menschen in die Einrichtungen rein zu bringen, ein Orientierungspraktikum zu vereinbaren, dass sie einmal vor Ort sehen, wie der Beruf funktioniert. Die Menschen, die das gut finden und die sich auch dort gut fühlen, denen helfen wir, eine entsprechende Ausbildung zu finden.

Kannst du uns zu den positiven Seiten des Berufes etwas erzählen?

Da können wir nur das wiedergeben, was uns die Menschen schildern, die dort arbeiten. Es kommt immer wieder das Argument, wie schön es ist, mit Menschen zu arbeiten, die Dankbarkeit, die Empathie der Senioren und Seniorinnen zu erleben und sich weiter zu entwickeln.

Ist dieser Bereich ein sicherer Arbeitsplatz für die Zukunft?

Eine examinierte Pflegeausbildung ist fast schon eine Jobgarantie, weil der Bedarf an solchen Arbeitskräften steigt. Wir haben demografischen Wandel. Immer mehr Menschen werden immer älter. Die Migranten werden älter, die Deutschen werden älter. Es wird einfach viel mehr zu pflegende Menschen geben.

Werden dann die Muttersprachlichen Pflegekräfte immer wichtiger?

Ja, wenn Migranten das Angebot Pflege mehr in Anspruch nehmen, wird es sehr wichtig sein, Beschäftigte zu haben, die die Muttersprache sprechen. Besonders wichtig wird es sein bei Menschen, die demenziell erkranken, weil sie im Zuge der Erkrankung wieder in ihre Muttersprache fallen, Deutschkenntnisse vergessen und andere Sprachen vergessen, sich fast nur noch ausschließlich in ihrer Muttersprache verständigen.

Zu eurem Angebot der Betreuungsassistenz-Ausbildung: wenn die TeilnehmerInnen die Fortbildung gemacht haben, helfe ihr ihnen eine Arbeitsstelle zu finden?

Unser Angebot beinhaltet auch den niederschweligen Einstieg, wir geben Berufsorientierung, wir führen Praktika in den Einrichtungen durch. Wir sorgen dafür, dass die Finanzierung für solch eine Ausbildung der Betreuungsassistenz bereitgestellt wird. Wir kümmern uns auch darum, entweder in weitergehende Ausbildung zu kommen oder in entsprechende Beschäftigung.

Interview: Dr. Gürsel Capanoglu

Projekttreffen im Haus der Vielfalt

digiUP. Interactive groups for digital inclusion through intergenerational dialogue



Die Projektpartner von digiUP

Foto: Hansgeorg Schmidt

Ja, es gibt sie; Menschen, für die Internet und Computer fremde Welten sind, die nicht jeden Tag Zeit an Tablet und Smartphone verbringen – sogar gar nicht so wenige. Und denen der Zugang zu gewissen Informationen und damit auch die Teilhabe an großen Bereichen der Arbeit und des sozialen Lebens dadurch erschwert ist.

Gerade vielen älteren Menschen und Menschen ohne höhere Ausbildung scheint die digitale Welt oft unverständlich und fern und die innere Hürde, sich damit auseinanderzusetzen, ist groß.

Im europäischen DIGI-UP Projekt beschäftigen wir uns mit Wegen, diese Menschen zu erreichen und Zugänge zur digitalen Bildung zu schaffen. Mit Hilfe interaktiver Methoden soll

ein generationenübergreifender Dialog gefördert werden, der eine gleichberechtigte Teilhabe im IT-Bereich ermöglicht und den Teilnehmern eine Stimme gibt.

Die VMDO Mitgliedsorganisation CHANCENGLEICH in Europa e.V. organisierte ein Treffen der europäischen Partner aus Spanien, Bulgarien und Schweden Anfang November im Haus der Vielfalt. Die interaktive Lernmethode wurde diskutiert und erprobt und ein Konzept für die anstehenden Computerkurse im kommenden Jahr entwickelt.

CHANCENGLEICH bietet einen Computerkurs für Migranten und Geflüchtete im Januar 2017 an. Anmeldungen sind möglich unter info@ch-e.eu

CHANCENGLEICH

House of Resources Dortmund fördert 14 Migrantenvereine in Dortmund



internationales Frauencafé Dortmund e.V., Pontischer Verein Xeniteas in Dortmund und Umgebung e.V., Unique Club

Mit House of Resources (HoR) Dortmund hat der VMDO e.V. – Verbund sozial-kultureller Migrantenvereine Dortmund e.V. – seit dem 1. August 2016 ein neues Förderkonzept zur Förderung und Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements von Migrantenvereinen in Dortmund.

Bisher wurden 95 Migrantenvereine über das Projekt informiert. Zahlreiche Vereine nahmen das Angebot zur Unterstützung von Vereinsaktivitäten, die Fachberatung zu verschiedenen Themenfeldern und die praktische Begleitung bei Fragestellungen zur Vereinsarbeit an. 14 Migrantenvereine wurden bisher über HoR Dortmund finanziell gefördert. Hierzu wurde den Vereinen eine Fördersumme von ca. 10.000 € zur Verfügung gestellt. Folgende Vereine erhielten eine Förderung für Aktivitäten, Veranstaltungen, der Grund- und technischen Ausstattungen und der Öffentlichkeitsarbeit: Brücken/Marokkanischer Verein der Vielfalt e.V. (In Gründung), In-

Organisation e.V., Alevitische Kulturgemeinde Dortmund e.V., Verein Kamerunischer Ingenieure und Informatiker Ruhrbezirk e.V., T.R.E.E., Tamil Relatet Expence Engagemet, KuBIB e.V., KamerDO e.V., Culture Pour Tous e.V., VIF e.V. - Verein Internationaler Freundschaften e.V., Afrika 21 e.V., Begegnung mit Afrika e.V., New Partnership Project e.V.

Es liegen zahlreiche Förderanträge von Migrantenvereinen noch zur Prüfung vor. Für das laufende Jahr können weitere Anträge bei den Projektmitarbeitern von House of Resources Dortmund bei Herrn Armel Djine und Frau Hatun Citkin Tel. 0231 286 767 90 / 91 gestellt werden. Weitere Informationen zum Projekt finden sie auf der Homepage www.house-of-resources.com.

House of Resources Dortmund ist ein durch das Bundesministerium des Innern aufgrund eines Beschlusses des Bundestages gefördertes Projekt.

ECHO

FRÜHE HILFEN

Pilar Wulff
 Koordination: Frühe Hilfen
 pwulff@stadtdo.de. Tel: 0231-50-24974
 Adresse: Märkische Straße 24-26, 44141 Dortmund

Sabine Janowski
 Koordination: Familienhebammen und Familien-, Gesundheits-, Kinderkrankenpflegerinnen
 familienhebammen@dortmund.de
 sjanowski@stadtdo.de
 Mobil: 0173-5 29 00 96
 Tel: (0231) 50-23671
 Adresse: Märkische Straße 24-26, 44141 Dortmund

FAMILIENHEBAMMEN

Gesundheitsamt:
Zuhal Dagdas
 Familienkinderkrankenpflegerin
 Tel. 0173-5 28 60 26
 zdagdas@stadtdo.de

Sarah Janek
 Familienhebamme
 Tel. 0173-2 86 96 01
 sjanek@stadtdo.de

Ismigyl Myrseel
 Familienhebamme
 Tel. 0172-2 86 82 77
 imyrseel@stadtdo.de

Soziales Zentrum Dortmund e.V., Beratungsstelle Westhoffstraße
Marion Al Zubeir-Korte
 Familienhebamme
 Tel. 0151-22 28 01 60
 marion.al_zubeir-korte@westhoffstrasse.de

SKF – Sozialdienst katholischer Frauen
Christine Göke
 Familienhebamme
 Tel.: 0151-18 96 47 93
 schwangerschaftsberatungsstelle.goeke@kath-centrum.de

AWO Beratungsstellen
Jenny Becks
 Familienhebamme
 Tel. 0151-40 80 06 10
 j.becks@awo-dortmund.de

donum vitae
Brigit Oechsl
 Familienhebamme
 Tel.: 0157-79 58 96 16
 dortmund@donumvitae.org

FAMILIEN-PROJEKT

Dortmund - Netzwerk INFamilie
 Märkische Str. 24-26, 44141 Dortmund
 Tel.: 0231 50-29896
 E-Mail: infamilie@dortmund.de
 Internet: infamilie.dortmund.de

FAMILIENBÜROS

www.familie.dortmund.de
 Unter dieser Adresse erreichen Sie das Familienportal und finden Informationen zu familienorientierten Angeboten und Leistungen wie Ausflugszielen, familienfreundlicher Gastronomie sowie das Familieninformationssystem.
Die Familien-Hotline: Tel: (0231) 50-2 98 95 ist für Sie montags und donnerstags von 8.00 – 12.00 Uhr freigeschaltet.
 Die Familienbüros finden Sie in den Stadtbezirken:

Aplerbeck
 Köln-Berliner-Str. 1
 44287 Dortmund
 Tel: (0231) 50-2 93 09

Brackel
 Brackeler Hellweg 170

44309 Dortmund
 Tel: (0231) 50-2 48 89

Eving
 August-Wagner-Platz 2-4
 44339 Dortmund
 Tel: (0231) 50-2 79 23

Hörde
 Hörder Bahnhofstr. 16
 44263 Dortmund
 Tel: (0231) 50-2 98 67

Hombruch
 Harkortstr. 58
 44225 Dortmund
 Tel: (0231) 50-2 83 27

Huckarde
 Urbanusstr, 5
 44369 Dortmund
 Tel: (0231) 50-2 84 35

Lütgendortmund
 Wernerstr. 10
 44388 Dortmund
 Tel: (0231) 50-2 89 40

Mengede
 Bürenstr. 1
 44359 Dortmund
 Tel: (0231) 50-2 80 40

Scharnhorst
 Gleiwitzstr. 277
 44328 Dortmund
 Tel: (0231) 50-2 88 26

Innenstadt-Ost
 Märkische Str. 24-26
 44141 Dortmund
 Tel: (0231) 50-2 95 69

Innenstadt-West
 Märkische Str. 24-26
 44141 Dortmund
 Tel: (0231) 50-2 35 17

Innenstadt-Nord
 Leopoldstr. 16-20
 44145 Dortmund
 Tel: (0231) 50-2 42 82

Öffnungszeiten der Familienbüros:
 montags und donnerstags 8.30-10.30 Uhr und nach Vereinbarung

BERATUNGSSTELLEN DES PSYCHOLOGISCHEN BERATUNGSDIENSTES DES JUGENDAMTES

Beratungsstelle Aplerbeck
 Wittbräucker Straße 1, 44287 Dortmund
 Telefon (0231) 456013

Beratungsstelle Brackel
 Asselner Hellweg 103, 44319 Dortmund
 Telefon (0231) 27554/ 5

Beratungsstelle Eving
 Evinger Platz 2-4, 44339 Dortmund
 Telefon (0231) 50-25470

Beratungsstelle Hörde
 Alfred-Trappen-Straße 39, 44263 Dortmund
 Telefon (0231) 423017/ 18

Beratungsstelle Hombruch
 Harkortstraße 36, 44225 Dortmund
 Telefon (0231) 717051

Beratungsstelle Innenstadt
 Töllnerstraße 4, 44135 Dortmund
 Telefon (0231) 50-23115

Beratungsstelle Lütgendortmund
 Werner Straße10, 44388 Dortmund
 Telefon (0231)67811

Beratungsstelle Mengede
 Bodelschwingher Straße 131, 44357 Dortmund
 Telefon 0231-372088 / 37625

Kinderschutz-Zentrum Dortmund
 Gutenbergstrasse 24, 44139 Dortmund.
 Tel.: 0231-206458-0

Deutscher Kinderschutzbund Dortmund
 Lambachstr. 4, 44145 Dortmund
 Tel.: 0231-847978-0

Fax: 0231/847978-22

Schwangerenberatungsstellen

AWO Beratungsstelle
 Klosterstraße 8-10, 44135 Dortmund
 Telefon: 0231-9934-222
 E.mail: beratungsstelle@awo-dortmund.de
 Onlineberatung: www.das-beratungsnetz.de

DONUM VITAE
 Friedhof 4, 44135 Dortmund
 Telefon : 0231-176387-4
 E.mail: dortmund@donumvitae.org

Katholische Schwangerschaftsberatungsstelle
 Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
 Propsteihof 10, 44137 Dortmund
 Telefon: 0231-1848-220
 E-mail: schwangerschaftsberatung@kath-centrum.de

Beratungsstelle Westhoffstraße Soziales Zentrum Dortmund e.V.
 Westhoffstraße 8-12
 44145 Dortmund
 Telefon: 0231-840340
 E.mail: info@westhoffstraße.de

Team Kinderschutz im Jugendamt:
Johanna Hopff. Koordination: Kinderschutz, Teamleiterin
 jhopff@stadtdo.de.
 Tel: 0231-5024881

Kirsten Grabowsky
 Koordination:
 Kinder als Anhörige alkoholkranker Eltern
 kgrabowsky@stadtdo.de.
 Tel: 0231-5023397

Stadt Dortmund - Gesundheitsamt
 Hövelstr. 8, 44137 Dortmund
 Tel.: 0231-50-23606.
 Fax: 0231-50-23526
 E-Mail: gesundheitsamt@dortmund.de
 Internet: gesundheitsamt.dortmund.de

Abteilungen und Ansprechpartner

Stadt Dortmund - Gesundheitsdienst für Kinder und Jugendliche
 Hövelstr. 8, 44137 Dortmund
 Tel.: 0231-5022532, 0231-5023579
 Fax: 0231 50-23556
 E-Mail: 53kinder@stadtdo.de
 Internet: gesundheitsamt.dortmund.de

Renate Breidenbach,
 Ärztliche Leiterin
 Tel.: 0231 50-22536
 Fax: 0231 50-23556
 E-Mail: rbreidenbach@stadtdo.de

Sozialmedizinischer Dienst, Begutachtungen für Erwachsene
 Hövelstr. 8, 44137 Dortmund
 Tel.: 0231-50-23528. Fax: 0231-50-26789
 E-Mail: 53begutachtung@stadtdo.de
 Udo Lepper, Leiter

Stadt Dortmund - Gesundheitsamt - Betreuungsstelle
 Hövelstr. 8, 44137 Dortmund
 Tel.: 0231 50-24772, 0231 50-23510
 Fax: 0231 50-23589
 E-Mail: 53betreuung@stadtdo.de
 Johannes Köster, Leiter

Umwelt- und Infektionshygiene und Gesundheitsaufsicht Dortmund
 Tel.: 0231 50-23575, 0231 50-23536
 Fax: 0231 50-23592
 E-Mail: 53ges-aufsicht@stadtdo.de

Von sprechenden Büchern und lebenden Stofftieren

In dem Projekt „Kunst und Spiele: Von sprechenden Büchern und lebenden Stofftieren“ beim Hartware MedienKunstVerein wurde gemeinsam mit Kindern der FABIDO Kita Bülowstraße nach kreativen Wegen gesucht, elektronisches Spielzeug zu verändern. Die Kinder präsentierten Ihre Hörbilderbücher und berichteten darüber, wie sie die Bücher mit dem Sound hergestellt haben. Im ersten Teil des Projekts wurden elektronische Kinderbücher umgestaltet. Innerhalb von vier Monaten entwickelten zehn Kinder der FABIDO Kindertageseinrichtung dabei eigene Geschichten, die schließlich per Knopfdruck aus dem umgestalteten Büchern erklingen. Entstanden sind zehn spannende Bücher mit Geschichten, die man in keiner Buchhandlung finden wird: Sie handeln von einer Regenbogengiraffe auf der Suche nach einer Freundin, einer spektakulären Verfolgungsjagd eines Diebes, der Geld aus einer Moschee stahl, einer Maschine, die Obst herstellen kann oder dem eigenen Elternhaus, das am Rande eins glitzernden bunten Wasserfalls steht. Die selbstgestalteten und vertonten Bücher wurden jetzt im Dortmunder U präsentiert.



Das haben die Kinder verändert!
 Die Kinder bauten Kinderbücher mit Sound auseinander und erkundeten ihr Innenleben, experimentierten mit Stromkreisen, nahmen ihre eigenen Stimmen auf und erfanden Geschichten. Dann ging es an die Gestaltung der Bücher. Mit Stiften, Kleber, verschiedenen Papieren und Glitzer bastelten die Kinder darauf los. Schnell füllten sich die Seiten mit spannenden Bildern und Geschichten. Der Dortmunder Chaostreff half bei der technischen Umsetzung aus. In seinen Räumlichkeiten in der Auguststraße wurden die elektronischen Bauteile in den Büchern teilweise ersetzt und neu zusammengelötet. Zuletzt noch die SD Karten mit den Aufnahmen der Kinder in die Bücher und voila! Die Bücher lassen ganz neue Geschichten erklingen. Weiter geht es mit der Umgestal-

.....
 Fabido

„Wir fordern schon lange, dass für Kinder eine Grundsicherung eingeführt wird“ Ein Gespräch mit Martina Niemann, Geschäftsführerin des Kinderschutzzentrum Dortmund

ECHO: Welche Erfahrungen machen Sie mit Kinderarmut in Dortmund?
 MN: Viele unserer Klienten beziehen ALG2 oder Sozialgeld, deshalb haben wir hier sehr viel mit der Armut, insbesondere natürlich mit der Kinderarmut zu tun. Sehr oft geht es um Vernachlässigung von Kindern, oft hängt das eben auch einfach mit der materiellen Not zusammen. Wir haben zum Thema Kinderarmut im letzten Jahr zusammen mit dem Kinderschutzbund einen Fragebogen entwickelt und dann eine Befragung mit Eltern und Kindern durchgeführt. Wir haben gefragt, ob sie sich als arm einschätzen, welche Probleme sie haben und woran man ihrer Meinung nach Armut erkennt. Im Vordergrund stehen für die Jugendlichen in erster Linie Kleidung und der Mangel an gesellschaftlicher Teilhabe. Die Kinder leiden darunter, dass selbst einfachste Wünsche nicht erfüllt werden können, das gilt leider auch für die Ernährung, einige Kinder haben auch angegeben, dass sie schon mal hungern mussten, weil kein Geld mehr da war.

nicht nennen, aber es dürfte ungefähr bei einem Drittel liegen. Von den gesamten abgeschlossenen Fällen beziehen ca. die Hälfte Sozialleistungen.
 Martina Niemann
 Foto: Hansgeorg Schmidt
 Wir hatten im letzten Jahr über 600 Beratungen, aber in der Statistik können wir nur abgeschlossene Fälle zählen.
ECHO: Welche Auswirkungen hat die Armut auf die Kinder?
 Man kann sich ja vorstellen, wenn die wirtschaftliche Not groß ist, dann ist auch der Druck in den Familien groß und das hat wiederum große Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder. Der Staat täte gut daran, dafür zu sorgen, dass es den Kindern gut geht. Die Kinder sind die Zukunft unserer Gesellschaft und darum wäre es dringend notwendig die wirtschaftliche Situation der Familien und auch der Alleinerziehenden

zu verbessern und damit auch die Entwicklung der Kinder zu fördern. Gerade die Alleinerziehenden haben oft finanziellen Druck, wenn dann noch ein fehlendes soziales Netzwerk da ist, keine Freunde, keine Oma, kein Opa – dann sind Mütter und Väter oft überfordert. Das überträgt sich dann natürlich auch auf die Kinder.
ECHO: Was muss gegen die Kinderarmut Ihrer Meinung nach getan werden?
 Wir fordern schon lange, dass für Kinder eine Grundsicherung eingeführt wird. Meiner Meinung nach müssten Kinderrechte im Grundgesetz verankert werden und eine Grundsicherung für Kinder muss dafür sorgen, dass die Bedarfe der Kinder im Alltag in jedem Fall abgedeckt sind.
 Hansgeorg Schmidt

Das Zwergencafe in der Kita Abenteuerland lädt ein

Jeden Mittwoch findet unser Zwergencafe im Abenteuerland (Elternstart NRW und Familien-Info-Point) statt! Unter der Leitung von Emine Top können sich Eltern und werdende Mütter austauschen. Das Zwergencafe im Abenteuerland (Träger ist das Frauenzentrum Huckarde 1980 e.V.) findet in der Zeit von 9:00-11:00 Uhr statt. Das Angebot ist für Mütter und Väter

mit Kindern von 0-1 Jahr. Einmal im Monat beantwortet eine Familienhebamme Fragen und wiegt auf Wunsch die Kinder. Eingeladen sind alle Eltern aus Huckarde und Umgebung. Das Angebot ist kostenfrei und ein Voranmelden ist nicht notwendig! Kooperationspartner und Träger ist die Familienbildung des Evangelischen Bildungswerk Dortmund.

Sollten Sie Fragen rund um das Zwergencafe haben können Sie sich telefonisch im Abenteuerland unter 0231/18938716 melden.
Kontakt:
 Kita Abenteuerland
 Tel.: 0231-18938716
kontakt@kitaabenteuerland-do.de
 Im Internet finden Sie uns unter: www.kitaabenteuerland-do.de

Wichtige Adressen und AnsprechpartnerInnen

MIA-DO-KOMMUNALES INTEGRATIONSZENTRUM DORTMUND

MIA-DO-Kommunales Integrationszentrum Dortmund arbeitet an der Umsetzung des „Masterplan Integration“.
Betenstr. 19, 44122 Dortmund
Tel: 0231-5026449, Fax: 0231-5010027
E-Mail: miadoki@dortmund.de
Internet: miadoki.dortmund.de

BÜRGERDIENSTE

Tel.: (0231) 50-13331 oder 50-13332, buergerdienste@stadtdo.de

EINBÜRGERUNG

Info-Service-Nr.: **0231-5026999**.
Sie können jedoch auch im Internet die Online-Terminvereinbarung unter www.einbuengerung.dortmund.de nutzen. E-Mail: einbuengerung@stadtdo.de

Die Einbürgerungsstelle:
Stadthaus Olpe 1, 44135 Dortmund.
Öffnungszeiten: Mo, Di, Do und Fr.
07:30 - 12:00 Uhr

INTEGRATIONS-SPRACHKURSTRÄGER

Auslandsgesellschaft Deutschland e.V.
Steinstraße 48, 44147 Dortmund
Tel.: 0231-838000
info@auslandsgesellschaft.de
www.auslandsgesellschaft-deutschland.de

Planerladen e.V., Sprachförderung
Rückertstraße 28, 44147 Dortmund
Tel.: 0231-828362
sprachfoerderung@planerladen.de
www.planerladen.de

Stadtteil-Schule e.V.
Oesterholzstraße 120, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-2866250
ptdeng@stadtteil-schule.de
www.stadtteil-schule.de

pdl – Projekt Deutsch lernen
Interkulturelles Zentrum am Burgtor
Münsterstraße 9-11, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-839822
www.vfz.de, E-Mail: office@vfz.de

Berlitz Deutschland GmbH
Hohe Straße 1, 44139 Dortmund
Tel.: 0231-1385060
Fax: 0231-13850669
dortmund@berlitz.de
www.berlitz.de

CJD-Sprachschule
Haus am Park, Evinger Parkweg 11
44339 Dortmund
Tel.: 0231-985023-9998
barbara.fertsch@cjd-dortmund.de
www.cjd-dortmund.de

Euro-Schulen Dortmund
Geschwister-Scholl-Straße 22
44135 Dortmund
Tel.: 0231-95296410
info@es.dortmund.eso.de
www.dortmund.eso.de

IB Geschäftsstelle Dortmund
Schwanenstraße 30, 44135 Dortmund
Tel.: 0231-58449860
sbs-dortmund@internationaler-bund.de
www.internationaler-bund.de

Inlingua Abteilung Integration
Westenhellweg 66-68, 44137 Dortmund
Tel: 0231-1811075
weber@inlingua-dortmund.de
www.inlingua-dortmund.de

Kath. Bildungswerk der Dortmunder Dekanate e.V.
Propsteihof 10, 44137 Dortmund

Tel.: 0231-1848249
gahle@kbs-dortmund.de
www.kbs-dortmund.de

TÜV-Nord Bildungszentrum Dortmund
Bärenbruch 128, 44379 Dortmund
Bildungsberater für Unternehmen und Privatkunden
Daniel Paar: Tel.: 0231-96700035, H.: 0171-7646102
Ronald Kaczynski: Tel.: 0231-96700031
E-Mail: r.kaczynski@tuv-nord.de

REVAG
Shamrockring 1, 44623 Herne
Tel.: 02323-155072
Herrekestraße 66, 44339 Dortmund
senol.uenlue@rag.de
www.revag.de

TÜGEM e.V.
Tel.: 0231-7281064
info@tugem.de, www.tem.meb.gov.tr

VHS Dortmund
Hansastraße 2-4, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-50-24705
jdieckerhoff@stadtdo.de
www.vhs.dortmund.de
VHS Dortmund – persönliche Beratung
Infos unter www.vhs.dortmund.de und im gedruckten Programmheft.
Allgemeine Auskünfte: 0231-50-24727

Westfalia Bildungszentrum e.V.
Bissenkamp Str. 12-16, 44135 Dortmund
Mo.-Fr. 08:30-19:00, Sa. 09:00-14:00
Telefon: 0231-33015438
E-mail: info@westfalia-bildungszentrum.de

INTEGRATIONSAGENTUREN

Planerladen e.V. Integrationsagentur Servicestelle für Antidiskriminierungsarbeit im Handlungsfeld Wohnen
Schützenstraße 42, 44147 Dortmund
Tel. 0231-8820700
integration@planerladen.de
www.planerladen.de
www.integrationsprojekt.net

Stadtteil-Schule Dortmund e.V.
Oesterholzstr. 120, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-28662580
info@stadtteil-schule.de
www.stadtteil-schule.de

AWO UB Dortmund
Klosterstr. 8-10, 44135 Dortmund
Tel.: 0231-9934-210
r.erdmann@awo-dortmund.de
www.awo-dortmund.de

Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Dortmund e.V.
Beurhausstr. 71, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-1810218
karin.langrzyk@drk-dortmund.de
www.drk-dortmund.de

Jüdische Kultusgemeinde Groß-Dortmund
Prinz-Friedr.-Karl-Str. 9, 44135 Dortmund
Tel.: 0231-55747213
dick@jkgd.de, www.jg-dortmund.de

Caritasverband Dortmund e. V.
Bernhard-März-Haus
Osterlandwehr 12-14, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-86108020
caetano@caritas-dortmund.de
www.caritas-dortmund.de

MIGRATIONS-BERATUNGSSTELLEN

Arbeiterwohlfahrt Unterbezirk Dortmund
Klosterstraße 8-10, 44135 Dortmund
Tel.: 0231-9934-0
info@awo-dortmund.de
www.awo-dortmund.de

Caritasverband Dortmund e.V.
Bernhard-März-Haus
Osterlandwehr 12-14, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-861080-0
bmaerz@caritas-dortmund.de
www.caritas-dortmund.de

Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Dortmund e.V.
Beurhausstraße 71, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-1810-0
migrationsberatung@drk-dortmund.de
www.drk-dortmund.de

Diakonisches Werk Dortmund
Rolandstraße 10, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-8494-600
sozialbuero@diakoniedortmund.de
www.diakoniedortmund.de

IN VIA Dortmund e.V. Jugendmigrationsdienst
Propsteihof 10, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-1848-142
u.kurz@invia-dortmund.de
www.invia-dortmund.de

Stadtteil-Schule Dortmund e.V.
Oesterholzstr. 120, 44145 Dortmund
Tel: 0231-28662580
info@stadtteil-schule.de
www.stadtteil-schule.de

HILFE UND ANGEBOTE FÜR FRAUEN

Dortmunder Mitternachtsmission Beratungsstelle für Prostituierte und Opfer von Menschenhandel
Dudenstraße 2-4, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-144491
mitternachtsmission@gmx.de
www.mitternachtsmission.de

Frauenberatungsstelle Frauen helfen Frauen e.V.
Kronprinzenstr. 26, 44135 Dortmund
Tel.: 0231-521008
frauen@frauenberatungsstelle-dortmund.de
www.frauenberatungsstelle-dortmund.de

Frauenübernachtungsstelle Diakonisches Werk
Prinz-Friedrich-Karl-Straße 5
44135 Dortmund
Tel.: 0231-584496-0
fues@diakoniedortmund.de
www.diakoniedortmund.de

Frauenzentrum Huckarde
Arthur-Beringer-Straße 42
44369 Dortmund
Tel.: 0231-391122
info@frauenzentrum-huckarde.de
www.frauenzentrum-huckarde.de

Kommunikations- und Beratungsstelle für Prostituierte
Nordstraße 50, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-861032-0
kober@skf-dortmund.de
www.kober-do.de

GründerinnenZentrum Dortmund
Bornstraße 83, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-567835-80
Telefon: 0231-5678 35-78
Fax: 0231-286739-17
Kontaktperson: Ursula Wendler

Mehrgenerationenhaus Mütterzentrum Dortmund e.V.
Hospitalstraße 6, 44149 Dortmund
Tel.: 0231-141 662
buero@muetterzentrum-dortmund.de
www.muetterzentrum-dortmund.de
Öffnungszeiten des offenen Treffs und des Cafés: Mo bis Fr 9:00 bis 18:00

ERZIEHUNGSHILFE

AMBE
Ambulante Erziehungshilfe
(*mehrsprachige Hilfe u. Betreuung*)

Öffnungszeiten und telefonische Sprechzeiten:
Montag – Freitag 8-16 Uhr
Rheinische Str. 171
44147 Dortmund
Telefon: 0231 286783-50 oder -51
Fax: 0231 286783-49

BERATUNGSSTELLEN

Arbeitslosenzentrum
Leopoldstr. 16-20, 44147 Dortmund
Telefon: 0231-812124
info@alz-dortmund.de
www.alz-dortmund.de
Bürozeiten: Mo., Mi., Do.: 08:30-16:00; Di.: 14:00-16:00, Fr.: 08:30-14:00 Uhr

Selbsthilfe-Kontaktstelle Dortmund
Friedensplatz 8, 44135 Dortmund
Tel.: 0231-529097. Fax: 0231-52090
Mail: selbsthilfe-dortmund@paritaet-nrw.org
www.selbsthilfe-dortmund.de
Sprechzeiten: Mo + Mi 9:00-13:00 und 14:00-16:30 Uhr; Do 14:00-16:30 Uhr; Fr 9:00-13:00 Uhr sowie nach Vereinbarung

GLEICHSTELLUNGSBE-AUFTRAGEN

JobCenter Dortmund
Gabi Herweg-Zaide, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt
Südwall 5-9, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-842-1572
jobcenter-dortmund.bca@obcenterge.de
www.jobcenterdortmund.de

Agentur für Arbeit Dortmund
Sadjana Mitrovic, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt und Migrationsbeauftragte
Steinstr. 39, 44147 Dortmund
Tel.: 0231-842-1272
dortmund.bca@arbeitsagentur.de
www.arbeitsagentur.de/dortmund

QUARTIERSMANAGEMENTSBÜROS

QM-Büro Rheinische Straße:
Heinrichstraße 1,
44137 Dortmund
Tel.: 0231-5337616
Sprechzeiten: Dienstag 09:00-13:00, Donnerstag 14:00-18:00
Helga Beckmann, Alexander Kutsch
qm-rheinischestrassen@stadtbuero.com
Internet: qm-rheinischestrassen.dortmund.de

Geschäftsstelle Quartiersmanagement Nordstadt
Mallinckrodtstr. 56, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-2227373
Martin Gansau, Projektleitung
info@nordstadt-qm.de
www.nordstadt-qm.de

Quartiersbüro Borsigplatz
Borsigplatz 1, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-4759389
Jana Heger. Sprechzeiten: Di. 14:00-18:00, Mi. 9:00-12:00 Uhr
borsigplatz@nordstadt-qm.de

Quartiersbüro Nordmarkt
Mallinckrodtstraße 56,
44145 Dortmund
Di / Mi 9-12 und 13-17 Uhr und Do 9-12 Uhr. Sprechzeit in türkischer Sprache: Do 9-12 Uhr.
nordmarkt@nordstadt-qm.de

Quartiersbüro Hafen
Schillerstraße 37, 44147 Dortmund
Didi Stahlshmidt. Sprechzeiten: Di 14-18 Uhr und Mi 9-12 Uhr.
hafen@nordstadt-qm.de

Quartier Schleswiger Viertel
Devrim Ozan, Quartiersmanager

schleswiger-viertel@nordstadt-qm.de

Team Immobilien
Alexander Sbosny, Till Redenz
immobilien@nordstadt-qm.de

FREIE TRÄGER DER JUGENDHILFE

Soziales Zentrum Dortmund e.V.
Westhoffstraße 8-12, 44145 Dortmund
Telefon 0231-840340
Soziales Zentrum:
Tel. +49 231 8403-10
Seniorenwohnungen:
Tel. +49 231 8403-38 (von 10 - 12 Uhr)
Beratungsstelle Westhoffstraße:
Walter Klamser, Tel.: 0231-840340
Fax: 0231-840341. E-Mail: WalterKlamser@westhoffstrasse.de
www.westhoffstrasse.de

Evangelische Beratungsstelle für Erziehungs-, Ehe- u. Lebensfragen
Klosterstraße 16, 44135 Dortmund
Telefon 0231-8494480

Erziehungsberatungsstelle des Sozialdienstes katholischer Frauen
Münsterstraße 57,
44145 Dortmund
Telefon 0231-86108515

Nebenstelle Dorstfeld: Altes Pfarrhaus St.Barbara
Arminiusstraße 12,
44149 Dortmund
Telefon 0231-86108515

Beratungsstelle Scharnhorst
Hesseweg 24, 44328 Dortmund
Telefon 0231-239083

BERATUNGSSTELLEN FÜR SENIOR(INN)EN

Seniorenbüro Innenstadt West
Lange Str. 42, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-39572-14

Seniorenbüro Innenstadt Ost
Märkische Str. 21, 44141 Dortmund
Tel.: 0231-50-29690

Seniorenbüro Innenstadt Nord
Westhoffstr. 8-12, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-4775240

Seniorenbüro Dortmund-Aplerbeck
Aplerbecker Marktplatz 21, 44287 DO
Tel.: 0231-50-29390

Seniorenbüro Dortmund-Brackel
Brackeler Hellweg 170, 44309 DO
Tel.: 0231-50-29640

Seniorenbüro Dortmund-Eving
Evinger Platz 2-4, 44339 Dortmund
Tel.: 0231-50-29660

Seniorenbüro Dortmund-Hörde
Hörder Bahnhofstr. 16, 44263 DO
Tel.: 0231-50-23311

Seniorenbüro Dortmund-Hombruch
Harkortstr. 58, 44225 Dortmund
Tel.: 0231-50-28390

Seniorenbüro Dortmund-Huckarde
Urbanusstr 5, 44369 Dortmund
Tel.: 0231-50-28490

Seniorenbüro Dortmund-Lütgendortmund
Werner Str. 10, 44338 Dortmund
Tel.: 0231-5029670

Seniorenbüro Dortmund Mengede
Bürenstr 1, 44359 Dortmund
Tel.: 0231-47707760

Seniorenbüro Dortmund Scharnhorst
Gleiwitzstr. 277, 44328 Dortmund
Tel.: 0231-50-29680

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG DORTMUND

NORDSTADT-BÜRO
Mallinckrodtstraße 2
44145 Dortmund
Tel. 0231-286739-0
hubert.nagusch@stadtdo.de

ABTEILUNGEN UND ANSPRECHPARTNER FÜR FAMILIEN

Sozialpsychiatrischer Dienst - Beratungsstelle Mitte
Eisenmarkt 3, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-5022534
E-Mail: 53psych-mitte@stadtdo.de

Sozialpsychiatrischer Dienst - Beratungsstelle Nord
Bornstr. 239, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-5025391
E-Mail: 53psych-nord@stadtdo.de

Sozialpsychiatrischer Dienst - Methadonambulanz
Tel.: 0231 5025392, Fax: 0231 50-26638
E-Mail: 53methad-amb@stadtdo.de
Susanne Dillenhöfer, Ärztliche Leiterin

Beratungsstelle zu sexuell übertragbaren Krankheiten, AIDS und Tuberkulose
Hövelstraße 8, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-5023601. Fax: 0231-5023592
E-Mail: aidsberatung@stadtdo.de
Internet: dasaidsteam.dortmund.de
(keine Anmeldung erforderlich)

FLÜCHTLINGSARBEIT (VMDO E.V.)

Übergangseinrichtungen

Adlerhaus
Adlerstrasse 44, 44137 Dortmund
Leitung: Eleftheria Korchanidou
Tel: 0231-28678923
E-Mail: s.korchanidou@gid-do.de

Leuthardstrasse
Leuthardstraße 1-7, 44135 Dortmund
Leitung: Gesa Harbig
Tel: 0231-28676790
E-Mail: g.harbig@gid-do.de

Flüchtlingsberatung VMDO e.V.
Beuthstr. 21, 44147 Dortmund
Ulrike Podhajski
Tel: 0231-28678242. Fax: 0231-28678166
E-Mail: u.podhajski@vmdo.de
Sprechzeiten: Mo., Di., Do., Fr.: 10-12 Uhr

Koordinierung Ehrenamtliche Hilfe (VMDO e.V.)

Johanna Jost
Adlerstrasse 44, 44137 Dortmund
Tel. 0231-28678923
E-Mail: jjost@vmdo.de

BEVI - BERATUNG DER VIELFALT (VMDO E.V.)

Beratungen zur Beruflichen Entwicklung
Beuthstraße 21, 44147 Dortmund
Fatma Karacakurtoğlu
Tel.: 0231-28678744, Fax: 0231-28678166
E-Mail: bevi@vmdo.de
www.vmdo.de/bevi/

KiVi - KINDER DER VIELFALT (VMDO E.V.)

Offener Kinder- und Jugendtreff für Kinder im Alter zwischen 6-14 Jahren
Beuthstraße 21, 44147 Dortmund
Öffnungszeiten: Mo.-Fr.: 15:00-20:00, Sa.: 14:00-20:00, So.: 14:00-18:00 Uhr
Tel.: 0231-28678163
c.chivulescu@vmdo.de
www.vmdo.de

Mustang (2015)

von Deniz Gamze Ergüven

Ungezähmt, zügellos, frei – die Attribute eines Wildpferds. Die Attribute auch von Kindheit, Jugend, des Lebens selbst. Was geschieht, wenn diese Lebendigkeit eingemauert wird, in einen Käfig gepfercht, mit Schleiern verhängen und verschnürt, zeigt Deniz Gamze Ergüven (38) in ihrem für den Oscar nominierten Debutfilm. Sie erzählt die Geschichte von Lale und ihrer vier Schwestern, die nach dem Tod der Eltern in einem anatolischen Dorf an der Schwarzmeerküste bei Großmutter und Onkel leben. Auf dem Heimweg von der Schule machen sie einen Abstecher zum Meer, um den Beginn der Ferien zu feiern. Gemeinsam mit Klassenkameraden toben sie in den Wellen: harmlose Duellle auf den Schultern der Jungen. Doch die alten, verblendeten Augen einer Nachbarin deuten frivole Lusternheit im Spiel der Kinder. Als die Schwestern heimkehren, erwarten sie Prügel und ein Zuhause, das zunehmend zum Gefängnis wird – zur „Hausfrauenfabrik“, mit dem Ziel, den Freiheitsdrang der Mädchen auf hörige Sittlichkeit runterzubringen.



„Mustang“ ist ein Film der Gesichter, der braunflatternden Mähnen, der wilden, lebenshungrigen Blicke. In lichtdurchtränkten Bildern porträtiert Ergüven die Innigkeit der fünf Mädchen im Schwebezustand zwischen Kind und Frau. Erinnerungen an die Pastellfotografie David Hamiltons scheinen auf, der in den 70er Jahren die Faszination „junger Nymphen“ in weichgezeichneten Traumbildern einzufangen versuchte: „kitschig, pornografisch, latent pädophil“ schimpften seine Kritiker. In „Mustang“ ist es der weibliche Kamerablick, der dafür sorgt, dass die Sinnlichkeit immer auf Seiten der Mädchen ist. Mit Nymphen, jenen Gottheiten aus der griechischen Mythologie, haben die Schwestern gemein, dass sie als Bande

erscheinen wie eine Naturgewalt, wie ein einziges vielgliedriges Geschöpf, das sich der Sonne, dem Leben entgegenreckt. Diese Kraft meinen Onkel und Großmutter nur bändigen zu können, indem sie die Gemeinschaft der Mädchen einem Abzählreim gleich durch Zwangsheirat zerpfücken. Die Mädchen wehren sich – jede auf ihre Art. Das Drama wühlt auf und erwischt den Zuschauer durch die sanfte Inszenierung besonders jäh. Die in Ankara geborene, in Frankreich lebende Regisseurin klagt an. Sie stellt jenen tiefkonservativen Teil der türkischen Gesellschaft an den Pranger, der in Hysterie Frauen und Mädchen zu sexuellen Objekten

herabwürdigt, der Heuchelei und Doppelmoral züchtet und weibliche Selbstbestimmung niederringt. Während ihr Film in Katar verboten wurde, Hassbriefe und Gewaltdrohungen auf sie einströmten, erhielt Ergüven 2016 den Friedenspreis des Deutschen Films – Die Brücke. Ihr Film ist wichtig, er ängstigt die Nationalkonservativen, weil er Frauen Mut macht. Die starke Prämisse in „Mustang“ kling nach: Jene, die Sexualität verteuflern und Lebendigkeit unterdrücken, nähren das Teufliche, fördern den Tod – doch das Leben findet einen Weg.

Daniel Schmidt

mondo mio! - Veranstaltungstipps

Koledy & Pastoralki

Polnischer Advent mit Kasienki und Benjamin. So. 27.11.2016 und So. 04.12., 16.00 - 17.00 Uhr
Für weihnachtliche Stimmung sorgt die Künstlerinitiative Kosmopolen e.V. am Sonntag, den 27. November und am Sonntag, den 04. Dezember im Kindermuseum mondo mio! im Dortmunder Westfalenpark. Die beiden Nachmittage widmen sich den Koledy und Pastoralki. Diese traditionellen polnischen Weihnachtslieder werden noch heute auf klassische oder jazzige Art komponiert. Die eingängigen und fröhlichen Melodien eignen sich besonders zum Mitsingen. Eine Auswahl der Schönsten dieser Stücke begleiten die Musikerin und Sängerin Kasia Bortnik, die Bratschistin und Sängerin Katrin Mickiewicz und der Kontrabassist Benjamin Garcia eine Stunde lang musikalisch. Die Geschichte vom kleinen Hirten Szymon bildet den erzählerischen Rahmen. Er folgt dem Abendstern zum neugeborenen König und spielt für ihn das erste dieser Weihnachtslieder. Die Texte und Weihnachtserzählungen werden auf Polnisch und Deutsch vorgelesen. Der Eintritt ist im Park eintritt enthalten. Während der Konzerte können die Ausstellungen des Kindermuseums nicht besucht werden.



Koledy & Pastoralki

Foto: mondo mio!

Märchennachmittag - Kosmopolen auf dem Diwan

Märchen auf Deutsch und Arabisch. So. 11.12., um 16 Uhr
Am Sonntag, 11. Dezember, präsentiert die Künstlerinitiative Kosmopolen e.V. im Kindermuseum mondo mio! im Dortmunder Westfalenpark einen Märchennachmittag in deutscher und arabischer Sprache. Ab 16 Uhr trägt Salman al Kindi Märchen aus dem arabischen und europäischen Raum vor. Der Märchenerzähler Al Kindi versteht und spricht fünf unterschiedliche Dialekte Arabisch und ist ein weitgereister Kenner unterschiedlicher Kulturen. Bei mondo mio! erzählt er unter anderem von Nasrudin, auch Yoha genannt, dem weisen Narr des Orients. Seit dem 14. Jahrhundert ist die tra-

ditionelle Figur vom Balkan über den Nahen Osten bis China unter vielen Namen bekannt. Seine Geschichten erinnern ein wenig an den in Deutschland bekannten Till Eulenspiegel. Auf seinen zahlreichen Abenteuern muss er immer wieder beweisen, wie klug und mutig er ist, um die ihm auferlegten Prüfungen meistern zu können. Doch egal, wie unlösbar diese zunächst auch wirken mögen, er bewältigt sie stets mit Humor. Der Eintritt zu den Märchennachmittagen ist im Parkeintritt enthalten. Während der Lesung können die Ausstellungen des Museums nicht besucht werden

Achtung: WINTERPAUSE
Vom 09.01. bis zum 11.02. bleibt das mondo mio! geschlossen.

Flüchtlinge unterwegs nach Europa (2015) von Philipp Baar

Des Nachts kratzt er die Namen seiner Kinder in die Wand der Folterzelle, um Trost zu finden; am Morgen wischt er sie weg: Seine Kinder sollen nicht mit ihm an diesem Ort sein. Dieses Detail in Qaisars Geschichte greift ans Herz.

Als Philipp Baar Qaisars verzweifelte Stunden einem Publikum vorliest, spricht er schnell, mit trockenem Mund, wie es scheint, und kündigt endlich an: »Ab jetzt wird es nicht mehr so grausam.« Jetzt können die Gäste nochmal am Wein nippen. Den hatten sie völlig vergessen. Die Gewaltschilderungen in Baars Buch gehen an die Nieren, nicht, weil der junge Autor besonders anschaulich schreibt oder dramatisiert, sondern, weil sie wahr sind. Weil sie erlebt wurden von Menschen, die zu uns gekommen sind, um ihr Leben zu retten, um das Leben ihrer Kinder zu retten.

Er nennt sie „Stellvertretergeschichten“, seine Aufzeichnungen fünf Geflüchteter aus Syrien und Somalia. Erzählt haben sie ihm seine Schüler: Der dreißigjährige Journalist unterrichtet Deutsch als Fremdsprache für Migranten. Was viele von ihnen erlebt haben, traf ihn derart, dass er es aufschrieb. Ihre Geschichten flechten auf, was im Wort »Flüchtling« zum passiven Knäuel verknotet ist: Einzelschicksale liebender, leidender, hoffender Menschen. Unfassbar für uns ihre Verzweiflung und Angst. Unfassbar auch ihr Mut und ihre Stärke.

Es ist wichtig, eine Ahnung davon zu bekommen, welche Not diese Menschen zu uns treibt und was sie überwinden müssen, um es bis zu uns zu schaffen. Es ist wichtig,

zu verstehen: Niemand besteigt ein sieches, überfülltes Boot, obwohl er nicht schwimmen kann; keine Mutter trägt ihr Baby über die Berge, das nicht weinen darf, weil mitreisende Männer es sonst „auf ihre Art“ ruhigstellen werden; kein Mensch vertraut sich und seine Familie den Unwägbarkeiten einer lebensgefährlichen Reise an, wenn es nicht sein muss. Die Alternative, zuhau-

se auszuhalten, gib es für sie nicht. Denn ihr Zuhause steht in Flammen. Am Ende seiner Lesung, in kleiner Runde, berichtet Baar wieder von Qaisar, zu dem er noch immer Kontakt hält. Er sei erneut Vater geworden, hier in Deutschland, wo er lebt und arbeitet und vereint ist mit seiner Familie. Ab jetzt wird es nicht mehr so grausam.

Daniel Schmidt



Reisetipps

Lange Schatten der Vergangenheit

Wenn man in diesen Wochen auf eine Städtereise geht, müssen es ja nicht immer Weihnachtsmärkte sein. In Berlin und Hannover (und auch in Hagen) gibt es Ausstellungen zu sehen, die nichts von Idylle haben.

In der Akademie der Künste in Berlin läuft Uncertain States, also Unsichere Staaten (noch bis zum 15. Januar 2017). Es geht um Flucht und Exil; dabei verknüpft die Ausstellung bewegende Dokumente des Exils von verfeimten SchriftstellerInnen während der Nazi-Diktatur, z.B. von Bertolt Brecht, Heinrich Mann, Anna Seghers, mit künstlerischen Arbeiten, die die aktuellen Flucht- und Migrationserfahrungen, wie die Flucht aus Syrien und dem Irak über das Mittelmeer, zum Gegenstand haben. Die Ausstellung hilft, dem nachzuspüren, was es bedeutet, sein Land und den eigenen Kulturraum verlassen und woanders wieder neu anfangen zu müssen – wenn dies überhaupt gelingt. Unfreiwillige Migration: auf sie wird auch in der Ausstellung „Onkel Hasan und die Generation der Enkel“ hingewiesen, die jetzt im Osthaus-Museum in Hagen läuft, nur einen kurzen Ausflug weit von Dortmund entfernt (bis 26. Januar 2017).

Auch in einer zweiten Ausstellung in Berlin ist man mit der deutschen Vergangenheit konfrontiert: „Deutscher Kolonialismus“ im Deutschen Historischen Museum (bis 14. Mai 2017) versammelt zahlreiche Objekte aus der vergleichsweise kurzen Zeit, nämlich zwischen 1884 und 1918, in der Deutschland zu den „klassischen“ Kolonialmächten gehörte, und zeigt die Formen



und die Gewalttätigkeit kolonialer Herrschaft. Insbesondere geht es um die Offenlegung der kolonialen Ideologie, die – wie es der Prospekt der Ausstellung sehr zurückhaltend ausdrückt – „von einem europäischen Überlegenheitsdenken“ geprägt war. Die Nazis haben dies dann viel direkter und brutaler in „Herrenmenschentum“ übersetzt. Die Fülle von Objekten und die Kleinteiligkeit ihrer Präsentation erfordern eine genaue Betrachtung, bei der viel zu entdecken ist, zugleich aber wünschte man sich einen deutlicheren „roten Faden“, der auch den Folgen des Kolonialismus im „heute“ nachspürt. Anders und besser gelöst ist dies in der Ausstellung „Heikles Erbe“ im Niedersächsischen Landesmuseum in Hannover (bis zum 26. Februar 2017). Ausgangspunkt ist die enorme Anzahl von Objekten aus der Kolonialzeit, die sich in diesem Museum angesammelt hatte. In Hannover aufgewachsen, war ich als Kind oft in diesem Museum und ich

erinnere mich noch an Räume und Räume, in denen diese Objekte kommentiert zu sehen waren. Diese haben die Ausstellungsmacher nun radikal neu gruppiert, indem sie in sehr übersichtlicher Weise ausgewählten Objekten aus jedem Gebiet deutscher kolonialer Herrschaft die Geschichte ihrer „Spende“, die allesamt zum jeweiligen deutschen Herrschaftsclan gehörten, Beispiele gewaltsamer Unterdrückung und des Widerstands gegen die Kolonialherrschaft hinzufügen. Der Völkermord an den Herero wird ins Licht gerückt, und zwar auch als „Vorbild“ für die Nazis. Das, was der Fundus des eigenen Museums zu bieten hat, wird um einen wichtigen Ausstellungsteil über den fortwirkenden Kolonialismus und über seine Spuren in sich postkolonial verstehenden Ländern ergänzt. Auf diese Weise wird tatsächlich der Bogen bis in die Gegenwart gespannt.

Wilfried Kruse

Abschlussveranstaltung von BuntKicktGut Dortmund

Mit einer Abschlussveranstaltung beendet die zweitgrößte interkulturelle Straßenfußballliga Deutschlands, BuntKicktGut Dortmund, am Sonntag, 6. November, ihre 16. Sommersaison. An diesem Tag wurden die Finalsiege aller Altersklassen U14, U16, und U17 ausgetragen. Die Sieger bei der U14: DV Hafen, bei der U16: DV Brotherhood und bei der U17: KS Kickers. Das Fairnesspokal für den guten Umgang miteinander

Ludwig Jörder und Neven Subotic, BVB-Profi und Schirmherr von BuntKicktGut. BuntKicktGut als präventive Maßnahme gegen Gewalt und Sucht ist ein Kooperationsprojekt von Jugendamt, AWO-Streetwork und dem Konsortium 3x4 Plus (Brücke e.V./Planerladen/Stadtteilschule). Sie hat sich zum Ziel gesetzt, jungen Menschen verschiedener kultureller und nationaler Herkunft mit der Straßenfußballliga eine

Über 250 minderjährige Flüchtlinge aus den unterschiedlichsten Jugendhilfeeinrichtungen in Dortmund sind in 2016 im laufenden Spielbetrieb integriert. Somit leistet BuntKicktGut Dortmund einen wichtigen Beitrag zur sozialen und kulturellen Integration. Es greift eine der aufregendsten Freizeitbeschäftigungen für Kinder und Jugendliche auf und macht sie zu einem organisierten und permanenten Angebot. Durch den



Pokalübergabe mit Neven Subotic

Foto: Irena Simek-Sviker

und den anderen Mannschaften, sowie für die wenigsten roten und gelben Karten hat Real Nordstadt in den U14 und U16 gewonnen. Bei der U17 hat das KS Kickers Team den Fairnesspokal gewonnen. Die erfolgreichen Teams erhielten ihre Preise aus den Händen von Bezirksbürgermeister Dr.

sinnvolle und gesunde Freizeitbeschäftigung zu geben und Möglichkeiten zu einem Miteinander zu eröffnen. Durch den Fußball kommen Kinder unterschiedlichster Nationalitäten miteinander in Kontakt und erfahren Anerkennung und soziale Akzeptanz.

Ligarat werden die Kinder und Jugendlichen aktiv in die Gestaltung der Liga einbezogen.

BuntKicktGut Dortmund wurde in den vergangenen Jahren mehrfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Integrationspreis von DFB und Mercedes Benz im Jahr 2013. Es ist somit ein Leuchtturmprojekt des organisierten Straßenfußballs in Deutschland.

Irena Simek-Sviker

Das Mädchen von weit weg (2014/2016)

von Annika Thor und Maria Jönsson



Die Graue hat es sich gemütlich gemacht. Eigenbrötlerisch lebt sie in einem Häuschen am Waldrand, genießt Ruhe und Leere. Da klopft es eines späten Abends an der Tür: Ein zierliches Mädchen steht in der winterlichen Kälte und bittet um Einlass. Die Graue fühlt sich in ihrer Einsamkeit gestört, doch nimmt sie den kleinen Gast auf, der bald eine vergessene Saite in

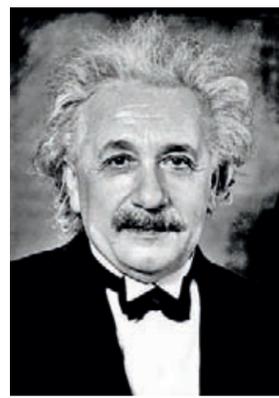
ihrem Herzen zum Klingen bringt. Als das Mädchen von weit weg wieder im dunklen Winterwald verschwindet, fühlt das Alleinsein sich nicht mehr gut, sondern stickig und unbequem an. Wie ein leiser, melancholischer Funke hat das Kind Sehnsucht entfacht, wo zuvor unwissende Dunkelheit gewesen war. Die Graue verlässt das Häuschen, zieht hinaus in die Kälte

und folgt den Spuren im Schnee... Aus Schweden kommt diese bezaubernde Parabel über das Glück der Sorge umeinander, mit dem Gedanken: Mach es Dir im Grau nicht allzu gemütlich – denn die Welt ist voll Farbe.

Annika Thors Sprache ist kraftvoll und klar. Mark Twain sagte einmal: „Der Unterschied zwischen dem richtigen Wort und dem beinahe richtigen ist derselbe Unterschied wie zwischen dem Blitz und einem Glühwürmchen.“ Thors Worte sind demnach viele kleine Blitze, die leise daherkommen. Das zeichnerische Pendant findet sich in Maria Jönssons Illustrationen: zarte Schraffierungen, klare Striche, sparsame Aquarellwischer und -tupfer – die Besinnung auf das Wesentliche mit Raum für Zauber und Poesie. Ihre Figuren erinnern an die populären Muminrollen der finnlandschwedischen Autorin und Illustratorin Tove Jansson (*1914-†2001). Sogleich ist der Leser entführt in die mystische Welt skandinavischer Urwälder. Dorthinein möchte er dem Mädchen folgen und schauen, was sich hinter den Tannen und Weiden verbirgt – eine Eule, ein Elch ... ein Troll vielleicht?

Endlich auf Deutsch und passend zur Ankunft der kalten Jahreszeit, erscheint das mit der renommierten Elsa-Beskow-Plakette ausgezeichnete „Beste schwedische Bilderbuch 2015“ in unseren Buchläden. Ein Bilderbuch für Winterabende am Kinderbett, wenn spürbar wird: Die behaglichste Wärme ist die der Zweisamkeit.

Daniel Schmidt



SPRUCH DES MONATS:

Zwei Dinge sind unendlich: Das Universum und die Dummheit, wobei ich mir beim Universum nicht sicher bin.

Albert Einstein (1879–1955), theoretischer Physiker

Englisch: Two things are endless: The universe and the stupidity, although I'm not sure about the universe.

Russisch: Две вещи являются безграничными: вселенная и глупость, причем относительно вселенной я не уверен.

Türkisch: İki şey sonsuzdur: Kainat ve Cehalet, ama Kainatdan pek emin değilim.

Arabisch:

شيان ليس لهم نهاية: الكون والغيباء. أما بالنسبة للكون فهناك شكك بذلك.

Tamilisch: முட்டாள்தனம், அண்டவெளி இவ்விரண்டினதும்

எல்லையைக் காணமுடியாது. முட்டாள்தனத்திற்கு என்னால் ஆணித்தரமாக கூறமுடியும் ஆனால் அண்டவெளிக்கு



ECHO's Küche

das griechische Rezept

Gyros - Auflauf



Pfeffer, schwarz
Öl, zum Anbraten

Zubereitung:

Die Paprikaschoten entkernen und in kleine Würfel schneiden. Die Champignons abtropfen lassen. Das Fleisch in einer beschichteten Pfanne anbraten, evt. etwas Öl zugeben. Dann die Paprikawürfel zufügen und ebenfalls anbraten. Fleisch und Pilze mischen und in eine Auflaufform geben. Sahne und Schmand verrühren, Knoblauchzehen dazupressen und mit Salz und Pfeffer würzen. Über das Fleisch geben und mit dem Käse bestreuen. Bei 200 Grad ca. 30 Minuten abgedeckt garen, dann noch ca. 15 Minuten offen überbacken. Dazu passt Reis und Krautsalat.

Guten Appetit!

Quelle: www.chefkoch.de

Vorbereitungszeit: 20 Minuten.

Zubereitungszeit: 45 Minuten.

Zutaten für 4 Personen.

Zutaten:

- 500 g Fleisch (Gyros)
- 2 Paprikaschote(n), rote

- 1 Dose Champignons, mittelgroß, geschnitten
- 1 Becher Sahne
- 1 Becher Schmand
- 100 g Käse, gerieben
- 2 Zehe/n Knoblauch
- Salz

FUSSBALL UND INTEGRATION IN DORTMUND 2017

Sponsoren gesucht!

Wie bereits in den vergangenen vier Jahren, findet auch im nächsten Jahr das beliebte FIDO statt. Da wieder zahlreiche Teilnehmer aus aller Herren Länder sowie einige Flüchtlingsmannschaften erwartet werden, brauchen wir noch dringend weitere Sponsoren für das Turnier. Alle Sponsoren werden selbstverständlich im Flyer und auf den Plakaten genannt.

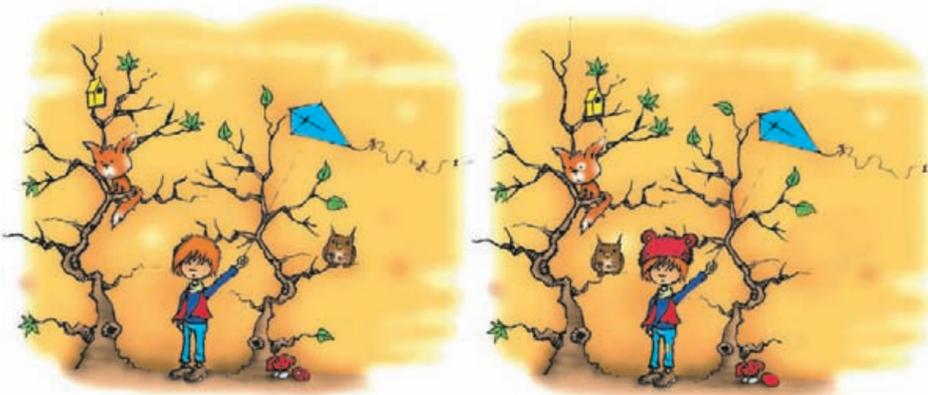
Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Herrn Amadou Diallo, Vorstandsvorsitzender von AGASCA e.V. Email: amadou@gmx.com

Tel.: 0157-55834234
oder 0152-16383408.



Verbund sozial-kultureller Migrantenvereine DO e.V.

November-Fehlersuchbild



Der Novemberwind durchfegt den Herbstwald und wirbelt nicht nur Jonas' Mütze vom Kopf: Findest du neun weitere Unterschiede?